

Kamener Zeitung

Erstes Blatt.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamegeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich.

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 112.

Donnerstag, den 17. September 1914.

42. Jahrgang.

Die Schlacht im Westen tobt weiter.

Die Kämpfe unseres Verbündeten. — Aus den Kolonien. — Japan tut nichts umsonst.

Wolff's Bureau meldet aus dem Großen Hauptquartier am 15. September abends: Die auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen stattfindenden Kämpfe dehnten sich heute auf die nach Osten anschließenden Armeen bis Verbund heran aus. An einzelnen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes sind bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee Hindenburg nach abgeschlossener Verfolgung. Die in Oberschlesien verbreiteten Gerüchte über eine drohende Gefahr sind nicht begründet.

Eine Entscheidung in dem gewaltigen Ringen an der Marne und vor Paris

Ist nach den Erklärungen militärischer Sachverständiger vielleicht erst in einigen Tagen zu erwarten. Die Kriegsgeschichte hat zahlreiche Beispiele für tage- und wochenlanges Ringen in großen Entscheidungsschlachten. So groß wie die auf französischem Boden ausgefochtene war noch keine, so wohl was die Ausdehnung des Schlachtfeldes wie die Stärke der kämpfenden Armeen angeht. Daher heißt es Geduld und Nerven behalten. Die Augenmeldungen unserer Feinde von Siegen über die deutschen Truppen in Frankreich können unser Vertrauen umso weniger erschüttern, als die amtlichen Berichte, von denen wir wissen, daß sie die volle Wahrheit sagen, von schweren und unentschiedenen Kämpfen sprechen, jedoch hinzufügen, daß ein französischer Durchbruchversuch siegreich zurückgeschlagen wurde.

Die siegreiche Vereitelung des Durchbruchversuches ist, wie von militärischer Seite hervorgehoben wird, für die deutsche Heeresleitung außerordentlich wichtig, da die Franzosen nun voraussichtlich über keine frischen Kräfte mehr verfügen. Die deutsche Taktik bevorzugt im Gegensatz zu der französischen den umfassenden Flügelangriff. Wird dieser jetzt angelegt, so wird es den Franzosen an genügenden Kräften fehlen, um ihm entgegenzutreten zu können. Deshalb kann die Abweisung des Durchbruchversuches als Vorstufe für den schließlich siegreichen Ausgang der ganzen Schlacht betrachtet werden. Daß auch die Unfertigkeit mit äußerster Kraftanstrengung zu ringen haben, ist nach ihrem bisherigen schnellen Vordringen selbstverständlich. Unsere schnelle und tief in das Innere Frankreichs ausgeführte Offensive, so sagt der militärische Mitarbeiter der „Berl. Ztg.“, hat einen gewissen Kräfteausgleich herbeigeführt, da die Franzosen beim Zurückgehen sich verstärkt haben. Jedes siegreiche Heer schwächt sich durch die unvermeidlichen Abgaben zur Deckung der Verbindungslinie, Belagerung der Festungen, Plankensicherungen usw., während der zurückgegangene Gegner alle Hilfskräfte des Landes heranziehen kann. Dafür sind aber bei den bisher stets siegreich gewesenen deutschen Armeen die moralischen Kräfte viel höher einzuschätzen. Und diese sind am Schluß diejenigen, die die Entscheidung bringen.

Zur Lage an der Marne

Kann der „Tag“ im amtlichen Auftrage versichern, daß es an keiner Stelle des westlichen Kriegsschauplatzes zu einem Siege der Engländer oder Franzosen gekommen ist. Mit dieser Kunde kann man einstweilen zufrieden sein; weiteres wird man in einigen

Die Schlacht bei Lemberg und die ihr vorausgegangenen Ereignisse.

v. Blume, General der Inf. a. D.

Die neuerdings von Wien eingetroffenen Nachrichten gestatten leider nicht, länger daran zu zweifeln, daß der Gegenangriff, den unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen in den letzten Tagen ausgeführt haben, um die bis Lemberg vorgebrungenen russischen Streitkräfte zurückzuwerfen, nicht von Erfolg gekrönt worden ist.

Ueber den bisherigen Verlauf der Ereignisse auf dem südöstlichen Schauplatz des gegenwärtigen Weltkrieges sind nur spärliche, allgemein gehaltene Nachrichten zu uns in die Öffentlichkeit gedrungen. Nur mit den hierdurch bedingten Vorbehalten entnehmen wir ihnen den Stoff zur Zusammenfassung folgender Skizze der Vorgänge.

Die europäischen Verwickelungen nahmen bekanntlich ihren Ausgang von der Kriegserklärung, die Österreich-Ungarn am 28. Juli dieses Jahres an Serbien, unter Bereitstellung der zur Kriegsführung gegen diesen Staat erforderlichen Streitkräfte, richtete. Bereits am folgenden Tage erging in Rußland der Befehl zur Mobilisierung der gesamten Armee, die schon im Laufe der letzten Jahre, unter beträchtlicher Vermehrung der Truppen in den westlichen und südwestlichen Grenzgebieten, in auffälliger Weise verstärkt worden war. Es folgten nun Schlag auf Schlag die Mobilisierungsbefehle in Österreich-Ungarn (für den noch nicht mobilisierten Teil der Streitmacht), in Deutschland, Frankreich und England sowie die Kriegserklärungen der sich feindlich gegenüberstehenden Staaten, — Montenegro und Monaco nicht zu vergessen.

Angesichts dieser von Grund aus veränderten Lage sah die Österreich-Ungarn die richtige Entscheidung, sich Serbien gegenüber zunächst mit hinhalten der Kriegsführung zu begnügen, alle hier nach verfügbaren Streitkräfte aber gegen Rußland zu verwenden und zu diesem Zweck in Galizien als dem Teile der Monarchie zu sammeln, der allein, und zwar in einer Ausdehnung von 600 Kilometern, an Rußland grenzt.

Obgleich die Mobilisierung und Versammlung der russischen Streitkräfte sich schneller vollzogen hat, als im allgemeinen wohl erwartet wurde, und trotz der Schwäche des Galizien mit der übrigen Monarchie verbindenden Eisenbahnnetzes, war der Aufmarsch des österreichischen Heeres doch früh genug beendet, um den Krieg angreifswiese beginnen zu können. Der Aufmarsch erfolgte in drei Gruppen. Die linke Flügelgruppe unter General der Kav. Dankl verjüngte sich an der Nordgrenze zwischen der Weichsel und dem Weichsel, die mittlere, vom General v. Inf. b. Auffenberg befehligte, gleichfalls mit der Front nach Norden, zwischen dem Weichsel und dem Bug, die rechte Flügelgruppe, angeführt von der stärksten, deren Befehlshaber bisher nicht genannt worden ist, an der galizischen Ostgrenze.

Die Heeresgruppe des Generals Dankl eröffnete, die Grenze überschreitend, die Offensive. Am 24. August traf sie bei Krasnik, einen Tagemarsch jenseits der Grenze, auf

eine feindliche Armee, besiegte sie in dreitägiger Schlacht und verfolgte sie in der Richtung auf Lublin. Aber schon am 27. August mußte sie sich die Bahn bei Niedzwiezia, halbwegs zwischen Krasnik und Lublin, durch eine weite Schlacht freimachen, wonach sie Lublin erreichte. Zu ihrer Rechten hatte inzwischen am 25. August auch die Heeresgruppe Auffenbergs die Grenze überschritten. Sie traf am 26. bei Janowa und Komarów auf eine ihr entgegengedrückte starke russische Armee. Es entwickelten sich mehrtägige heftige Kämpfe, die, nachdem am 28. August eine weitere Heeresgruppe unter Befehl des Erzherzogs Josef Ferdinand eingegriffen hatte, am 1. September mit einem glänzenden Siege der Österreich-Ungarn endete. Am 4. September meldete der General Auffenberg, daß der Feind in vollem Rückzuge sei und kräftig verfolgt werde. Seitdem sind keinerlei weitere Nachrichten von dieser Seite des Kriegsschauplatzes bekannt geworden.

Nicht so günstig war der Verlauf der Ereignisse bei der rechten Flügelgruppe. Sie hat unter fortgesetzten schweren Kämpfen vor einer von Osten in Galizien eindringenden, weit überlegenen russischen Streitmacht trotz mehrfacher Teilerfolge am 3. September bis in eine Stellung hinter Lemberg zurückweichen und diese unbefestigte Hauptstadt Galiziens dem Feinde überlassen müssen. Am 9. d. M. ist sie von dort zum Gegenangriff hervorgebrochen, hat in abermaligem fünfseitigen heldenmütigen Ringen zwar den linken Flügel des Feindes unter schweren Verlusten zurückgeworfen, gesteht aber sich in Anbetracht des mit großer Uebermacht vordringenden feindlichen rechten Flügels entschließen müssen, wieder zurückzugehen.

In Rußisch-Polen links der Weichsel befanden sich anscheinend auf beiden Seiten bisher nur schwache Kräfte.

Die von Serben und Montenegrinern bisher gemachten Veruche, in österreichisches Gebiet einzudringen, sind abgewiesen worden.

Ueber die wahrscheinlichen Folgen der in Galizien eingetretenen Veränderung der Kriegslage wird man sich erst eine Ansicht bilden können, wenn man erfährt, wo und in welchem Zustande sich die starken österreichischen Streitkräfte befinden, die bis zum 4. September als siegreich in Rußisch-Polen nordwärts vordringend gemeldet worden sind. Dabei ist die bis dahin erzielten Erfolge behaupten können, so vermögen sie vielleicht durch Umkehr eine entscheidende Veränderung der Lage in Galizien herbeizuführen. Aber auch im anderen Falle bedeutet eine in Galizien verlorene Schlacht für Österreich nicht viel. Die brave österreichische Armee wird sich von dem erlittenen Mißgeschick, das auch die besten und tapfersten Truppen im Kriege einmal treffen kann, bald erholen, während Rußland nach den im Norden erlittenen Niederlagen schwerlich über ausreichende Kräfte verfügt, um den in Galizien erzielten Vorteil zu behaupten oder gar zu erweitern. Um so weniger kann es an eine Verminderung seiner dort bisher verteidigten Streitkräfte denken.

dingt sicher anzukündigen. Und das kann ohne Ueberhebung sechs Wochen nach dem Kriegsbeginn gesagt werden.

Die Kriegslage in Galizien

bietet keinen Anlaß zu Besorgnissen, sondern ist im Gegenteil für unsere Verbündeten vollaus befriedigend. Die Hauptverbindungen der österreichisch-ungarischen Armeen laufen in westlicher und südwestlicher Richtung. Diese Verbindungen dürfen nicht bedroht werden. Daher wäre es ein schwerer Fehler gewesen, den schönen Galizien im Zentrum und am rechten Flügel blindlings nachzulassen und hierdurch nicht nur die Feldarmee Auffenbergs in Gefahr zu lassen, sondern auch selbst den Gegner in den Rücken zu bekommen. Der Erfolg der Siege bei Krasnik und Komarów besteht ungeachtet des vorübergehenden Rückzuges fort in der genügend langen Zerrhaltung des übermächtigen Stoßes der immer mehr von Osten nach Norden verschobenen russischen Hauptkraft. Dieser Stoß richtete sich aber gegen die Haupt-

verbindungen der Österreich-Ungarn und war daher der gefährlichste. Während die Russen in den dreitägigen Kämpfen 50 000 Gefangene und gegen 300 Geschütze verloren, geriet kein einziger Mann unserer Verbündeten unversehrt in russische Gefangenschaft. Der Kriegsberichterstatter der „Frankf. Ztg.“ stellt ausdrücklich fest, daß auch keine einzige der bisherigen rückgängigen Bewegungen eine verschleierte Niederlage gewesen ist, da die Truppen unseres Verbündeten trotz aller Verluste volle drei Wochen hindurch fast unablässig kämpften, und zwar stets in erneuten Angriffen. Die riesigen Verluste haben die Stoßkraft der Russen aufgezehrt, so daß auf dem unseren Freunden günstigen Terrain eine baldige und erfreuliche Entscheidung bevorsteht.

Die Serben überall

zurückgeschlagen.

Die über die Save eingedrungenen serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen. Syrmien und Banat sind daher vom Feinde vollständig frei.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes v. Hüfer.

Nach Nachrichten aus Nisch ist die innere Lage Serbiens verzweifelt. Die Serben geben ihre bisherigen Verluste auf 25 000 Mann an. Schrecklich ist der Hunger, der im Lande herrscht. Die serbische Regierung hat mit den in Bulgarien ansässigen griechischen Lebensmittelhändlern wegen Lieferung sich in Verbindung gesetzt. Trotz des Eingreifens der russischen Regierung hat Bulgarien die Ausfuhr von Lebensmittelstücken zugestimmt, da sie das auf der Welt allseitig beruhende Ausfuhrverbot berührten. Alle größeren Orte sind mit Verwundeten überfüllt. Krankheiten richten Verheerungen im Heer und in der Bevölkerung an. König Peter ist neuerlich erkrankt und bettlägerig. Der König leidet an schmerzhaften Wundstichen und an Schwellungen an den Beinen.

Kämpfe in den Kolonien.

Nach einer unbefangenen Reutermeldung aus Livingstoria vom 14. September ist eine deutsch-afrikanische Schutztruppenabteilung am 5. Sept. in Britisch-Nordrhodesia eingefallen und hat die Niederlassung Abercorn angegriffen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Am 6. September wurde wieder geschossen, ohne daß ein regelrechter Angriff erfolgte. Am 9. Sept. eröffneten die Deutschen ein Feuer mit leichten Feldgeschützen, die durch Maschinengewehre zum Schweigen gebracht wurden. Die Deutschen verließen ihre Stellung und befanden sich in der Nacht 15 Meilen südlich von Abercorn. Leutnant Mag Gribby machte mit 90 Mann und einem Maschinengewehr einen nächtlichen Gilmarsch und verfolgte den Feind bis an die Grenze. Eine weitere Reutermeldung aus Nairobi vom 12. September berichtet über Kämpfe an der Grenze von Britisch-Ostafrika und Uganda. Eine deutsche Abteilung hat die Grenze bei Mochoru am Viktoriassee überschritten und Karungu besetzt. Sie rückt gegen Njil vor. Eine andere deutsche Abteilung, die nach dem Isavosung vorgezogen war, hat mit Truppen aus Bora und Molo-Andei ein Gefecht gehabt. In Nairobi eingetroffene englische Verbündete berichten, daß die Engländer in heftigem Feuer deutscher Maschinengewehre standen und einen Baionettangriff gemacht hätten, um die Maschinengewehre wegzunehmen. Der Angriff sei jedoch mißglückt.

Das Reuter'sche Bureau meldet: Der Reuteringensdampfer „Awendolen“ hat am 8. September Langenburg (Deutsch-Ostafrika) beschossen und dort eine Abteilung gelandet. Der

Ort wurde überrascht und infolgedessen kein Widerstand geleistet.

Die erste japanische Rechnung für England.

Das „Allgemeine Handelsblatt“ gibt folgendes offizielle Communiqué des deutschen Gesandten in Peking bekannt: Der deutsche Gesandte in Peking teilt amtlich mit, Japan bestätigte offiziell die Nachricht des Ausbruchs einer Revolution in Indien. Japan, um militärische Unterstützung gegen Indien ersucht, hat Hilfe zugesagt, aber unter schweren Bedingungen:

1. Freie Einwanderung in die britischen Besitzungen im stillen Ozean.
 2. eine Anleihe von 200 Millionen Dollars und
 3. Freie Hand in China.
- England hat diese Bedingungen angenommen.

Die Jung-Aegypter gegen England.

Das ständige Komitee der ägyptischen Nationalen mit dem Sitz in Genf richtete am 15. September, dem Gedenktag des 1882 erfolgten Einmarsches der englischen Truppen in Kairo, einen Protest an die Londoner Regierung, worin sie die Freigabe Ägyptens von der englischen Herrschaft forderte. Die Protestkundgebung wird der englischen Regierung vor, daß sie sich über die Verletzung der belgischen Neutralität entrüstet und dabei das Recht und die Freiheit Ägyptens mit Füßen trete.

Die englische Marinemission

hat Konstantinopel verlassen. Seit mehreren Wochen tauchen ihre Mitglieder, deren schändliche Verräterei aus Licht gekommen waren, schon keinen Dienst mehr. Jetzt haben die edelen Herren unter türkischem Nachdruck ihre Demission gegeben und Konstantinopel verlassen. Man kann die türkische Regierung zu der Festigkeit, mit der sie sich der unfauberen Patrone entledigte, nur beglückwünschen und, daß daran die Hoffnung knüpfen, daß die Türkei, wenn es zum Biegen oder Brechen kommen sollte, ihren Platz zu finden wissen wird. Englische Marinemissionen gibt es in Konstantinopel, wo sich die deutsche Militärmission unter General Liman von Sanders so hohen Ansehens erfreut, in Zukunft jedenfalls nicht mehr.

Englische Utopien.

Bei einer Retraiteversammlung in Dundee wurde folgender Brief des Marineministers Churchill verlesen: Das Meer des Generals French muß fortwährend vergrößert werden, so daß es im Verlaufe von acht oder neun Monaten über 25 Armeekorps verfügt. Dieses Meer müsse vollständig von Freiwilligen zusammenge stellt sein. Ein solches Meer wird ohnehin in der Welt bestehen und es muß in seiner vollen Stärke trotz aller Verluste aufrecht erhalten werden. Ein solches Meer im Augenblicke in die Wagschale zu werfen, wo der Feind alle seine Kräfte erschöpft hat, wird die Abrechnung zu unseren Gunsten abschließen, ohne Rücksicht darauf, was in der Zwischenzeit geschehen ist.

Fehde zwischen unseren Feinden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Eine amtliche Erklärung des belgischen Kriegsministeriums wendet sich scharf gegen die namentlich von englischer Seite geäußerte Kritik über den ersten türkischen Fall von Namur. Schrieb doch seinerzeit die „Times“ in sehr begreiflichem Schmerz: Wir werden weitere Aufklärung darüber verlangen müssen, wie es möglich war, daß eine solche starke Festung so rasch fallen konnte. Die belgische Rechtfertigung besagt: „Nach dem beim Kriegsministerium eingelaufenen Bericht des Generals Michel, Kommandeur der 4. Division, ist die Festung Namur einem 3 Tage und 2 Nächte währenden Bombardement ausgesetzt gewesen. Eine ungeheure Menge von Projektilen ist nicht nur auf die Forts selbst, sondern auch auf die Zwischenräume zwischen ihnen geschleudert worden. Von Anfang an verwandten die Deutschen die schweren 28 Ztm.-Geschütze, die die Festungswerke vollständig zerstört haben. Das Feuer war so heftig, daß keine Wiederherstellung der Zwischenwerke möglich war. Das Forts Carlen ist von Sonntag, den 23. August von morgens an beschossen worden und fiel erst am 25. August, nachmittags 5 Uhr, nachdem es am 23. etwa 800, am 24. etwa 1500 und am 25. etwa 1400 Schüsse von drei Batterien eines schwersten Geschützes erhalten hatte. Als das Forts fiel, war die gesamte bewegliche Mittelartillerie zerstört und jeder weitere Widerstand zwecklos. Andererseits war das Forts Marchevolle, im äußersten Norden gelegen, zuerst dem heftigsten Angriff ausgesetzt. Dennoch waren 3 Tage und 3 Nächte nötig, um seine Artillerie zum Schweigen zu bringen, nachdem die Kuppel vollständig mit Geschossen überzogen war. Danach vergingen 2 Tage, ehe das Fort kapitulierte. Diese Forts sind also nicht, wie behauptet wurde, mit 2, 3 oder 4 Schüssen zum Schweigen gebracht worden. Es muß also berücksichtigt werden, daß die Festungswerke von Namur, ebenso wie die von Antwerpen, schon 30 Jahre alt sind. Die Ueberbauge der Festung und der Mäzungen der 4. Division war also sehr erklärlich und nicht eine Folge der Schwäche. Als weiterer Widerstand sich als nutzlos erwies, wurde der Rückzug in guter Ordnung ausgeführt. Die Division entkam, nachdem sie sich einen Weg durch die feindlichen Reihen gebahnt hatte, nach

Frankreich. Sie wurde in Havre nach Ostende eingeschifft und ruht sich jetzt in Antwerpen aus.“

Es kann sich wohl nur um versprengte Teile der Besatzung handeln, denn der größte Teil wurde, wie man weiß, von unseren Belagerungsstruppen gefangen und ruht sich jetzt nicht in Antwerpen, sondern in Deutschland aus. Jedenfalls geht aus dem belgischen Bericht trotz der offensbaren Uebertreibungen hervor, daß unsere Artillerie ihre Schuldigkeit getan hat.

Die belgische Königin zu den abziehenden Antwerpener Flüchtlingen.

Die ersten Scharen von Flüchtlingen aus Antwerpen sind in London eingetroffen. Sie waren von zwei ehrenwürdig aussehenden Brüdern begleitet, welche von der belgischen Königin mitgefahren worden waren. Die Königin war in Antwerpen beim Abschied selbst erschienen und hatte folgendes gesagt: „Mein armes Volk! Ihr zieht nach England, um dann die volle Freundschaft des englischen Volkes zu erleben. Ich bin von England zurückgekehrt, wo ich meine eigenen Kinder zurückgelassen habe. Ich kann Euch nicht sagen, wie mein Herz blutete, als ich mich von ihnen verabschieden mußte, aber ich weiß, daß sie sicher und in bester Gut sind. Ihr werdet derselben Freundschaft dort begegnen.“ Die Königin fand zusammen und weinte bitterlich. Sie küßte die kleinen Kinder und versuchte, die weinenden Frauen aufzuheitern.

Mit dem kleinen Kreuzer „Hela“

gingen neunzehn Mann der Besatzung unter, die übrigen 172 konnten durch deutsche Schiffe gerettet werden. Da die „Hela“ ein alter, kaum noch brauchbarer kleiner Kreuzer war, dessen Verlust wenig zu bedeuten hat, so haben wir nur den Tod von neunzehn braven blauen Jungen zu beklagen. Von der Besatzung des englischen Kreuzers „Pathfinder“, der auf eine Mine aufstieg und unterging, fanden 270 Mann den Tod.

Die Kämpfe in Ostpreussen

vom 9. und 10. September sind von den deutschen Truppen mit einer Erbitterung ohnegleichen geführt worden, denn auf Schritt und Tritt zeigten sich den braven Landwehrgemännern die entsetzlichen Spuren der Zerstörungswut der Kettenschiffen Armee. Wenn unsere Soldaten, fast durchweg selbst Familienväter, an den zerstörten Häusern vorbeifahren, wo die Gruppen ländlicher Frauen, Männer und Kinder stumm und starr vor den rauchenden Trümmern ihrer Häuser standen, padte sie jedesmal eine heilige Wut. Nicht mal unsere Trümpfe haben sie uns gelassen, erzählte ein weißhaariger Greis, zwanzig Jahre haben wir sie getragen, aber als die Russen sie bei mir und meiner Frau entdeckten, machten sie eine Bewegung, als wollten sie uns die Hand abschneiden, sie zogen die Säbel, da Gott sei Dank, bekamen wir sie noch schnell von den Fingern! Das gibt Wut bei den Soldaten und mit zusammengekauften Zähnen wird weiter marschiert. Infanterie, Kavallerie, Artillerie in langer Reihe.

Drei Batterien haben endlich den Feind gefaßt. Ununterbrochen saßen die Granaten, die Kanoniere stehen mit den Granaten enthaltenden Flechtlöcher zum neuen Schuß bereit. Da rief der Hauptmann heran. Da stehen die Haken! Front nach rechts mit geladenen Geschützen! Im Galopp preschen die Pferde mit den Progen heran, im Augenblick sind die Geschütze besetzt, wird eingeschwenkt. Dem Feldwebel geht es immer noch nicht schnell genug: Rascher, zum Himmel Donner weiter! Wollt Ihr denn die Schäfte entweichen lassen?! Und mit wiederholten, schneidenden Pferden jagt die Batterie über den Sturzader, wo es hoch, und greifen Hände in die Haderpeichen, heben und tragen beinahe das schwere Geschütz. Die Erbitterung der Leute schafft alles!

Chronrede der Königin von Holland.

Bei der Eröffnung der Generalsstaaten hielt die Königin folgende Chronrede: Ich bin unter sehr außergewöhnlichen Umständen in ihre Mitte wiedergekehrt. Wir alle sind erfüllt von dem Gedanken an den schrecklichen Krieg, der in einem großen Teile der Kulturwelt wütet. Infolgedessen befindet sich unser Land in einer Lage, die noch mehr als sonst eine ununterbrochene Wachsamkeit fordert. Ich kann jedoch feststellen, daß unsere freundschaftlichen Verhältnisse zu allen Mächten fortbauern und daß die absolute Neutralität, die Holland beobachtet und mit allen Kräften handhaben wird, bis jetzt in keiner Weise verletzt worden ist. Die Königin sprach sodann über die rasche und tadellose Mobilisierung des Heeres und der Marine und sollte der Weise, in der beide ihre Aufgaben erfüllen, ihre Anerkennung. Sie fuhr dann fort: Ich bemitleide innigst das Schicksal der Völker, die in den Krieg verwickelt sind. Holland trägt opferbereit die außergewöhnlichen ihm aufgebürdeten Lasten und empfängt mit offenen Armen alle Unglücklichen, die innerhalb der Landesgrenzen Zuflucht suchen. Obgleich das Wirtschaftsleben in allen Bezügen den Druck der Verhältnisse empfindet, fängt es doch an, einige Besserung zu zeigen. Mehrere Ergebnisse der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie finden erneut Absatz. Sowohl England wie auch Deutschland und Belgien schließen regelmäßig laufende Geschäfte ab. Die Kolonien werden stark beeinträchtigt durch die Desorganisation von Post und Telegraph und des Seeverkehrs. In allen Kolonien sind Maßnahmen getroffen worden zur Wahrung der politischen Neutralität. Ich appelliere vertrauensvoll an alle, auch im Handel und in der Industrie beizubehalten alles zu vermeiden, was die Neutralität und die nationale Existenz gefährden könnte. Jeder Kaufmann muß sich dessen bewußt sein, daß selbst der Schein vermindert werden muß, daß in oder durch die holländische Kaufmannschaft eine günstigere Stimmung zugunsten des einen oder anderen Kriegführenden vorherrscht. Ich bin glücklich, daß mein Volk in treuer Pflichterfüllung eine mit mir ist und dem Vater-

lande zu dienen trachtet. Ich erwarte, daß die im Lande offenbarte Einmütigkeit aufrecht erhalten wird bis zum Ende. Ich flehe Gott an, uns Kraft zu geben. Ich erkläre die Session der Generalsstaaten für eröffnet.

Die Vernichtung einer englischen Kavalleriebrigade

durch deutsches Maschinengewehrfeuer berichten jetzt auch englische Blätter. Es handelt sich um die zweite englische Kavalleriebrigade, die bei Thulim, zwischen Mons und Valenciennes, zum Angriff vorging. Anfangs schienen nur deutsche Artillerie im Felde zu liegen, und im wüsten Ansturm hofften die Engländer die Geschütze nehmen zu können. Am Anfang der Attacke ging alles gut, nur wenige Sättel keerten sich. Auf einmal ging aus 150 Meter Entfernung von etwa 20 verborgenen deutschen Maschinengewehren ein mörderisches Feuer direkt in das Gesicht der Anstürmenden los. Im selben Augenblick brach alles zusammen. In 100 Meter vor den unsichtbaren Schützen suchten die Todgeweihten zu wenden, aber die Maschinengewehre holten mit bewundernswürdiger Genauigkeit die Reiter aus dem Sattel. Wer weiter reiten wollte, geriet 30 Meter vor den Maschinengewehren in die Gewirre von Stachelstraß und stürzte in den Haufen wild um sich schlagender Pferde. Am nächsten Tage meldeten sich beim Appell nur 220 Mann, alle anderen lagen in hohen Bergen auf dem Felde.

Wir können's auch!

In dem Gefecht bei Courbrai befand sich eine deutsche Kolonne einer starken feindlichen Uebermacht gegenüber. Es schien keine Rettung mehr möglich. Da kam der Führer der kleinen Schar auf eine List: er befahl seinen Leuten, die Tornister und Helme abzulegen und in Reihen aufzustapeln. Die Mannschaften, vom schweren Gepäck erleichtert, gingen noch mal so freudig in Schüßenslinie vor, während hinter ihnen die feindlichen Kugeln in die Tornister und Helme einschlugen und in den Schützengräben und Schuppen eine heillose Verwüstung anrichteten. Die kleine deutsche Kolonne konnte sich fast ohne Verluste so lange halten, bis Verstärkung kam. Der erfindungsreiche Kolonnenführer ist sofort zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen worden.

Der greise Feldmarschall Graf Haeseler, der auch in diesem Krieg sich den Truppen angeschlossen hat, galoppierte nach einem Artilleriekampf, nur begleitet von seinem Ordmanzoffizier, in ein nahes Dorf, als er plötzlich einen französischen Soldaten vor sich sah. Der Generalsfeldmarschall brüllte ihn mit drohender Stimme an, sich sofort zu ergeben, was der erschrockene Franzose auch sogleich tat. Zimmer noch der Alte!

Die Tragik des Krieges.

Nach Meldungen aus der Schweiz wohnt in Zofingen eine Frau, die von Geburt Schweizerin ist. Sie heiratete einen Deutschen und gebat ihm zwei Söhne. Nach dem Tode ihres Mannes heiratete sie einen Franzosen, dem sie ebenfalls zwei Söhne schenkte. Als der Krieg ausbrach, mußten die beiden älteren Brüder in die deutsche, die jüngeren Brüder in die französische Armee eintreten. Die Brüder wurden so „Feinde“ und sind jetzt alle vier im Kampf gefallen. Seltsame Tragik!

Kleine Kriegsdepeschen.

Russische Artillerie beschloß auf dem kühnsten Kriegsschauplatz einen auf der Fahrt befindlichen Hospitalzug, glücklicherweise ohne die Verwundeten zu verletzen. Die Waggons selbst waren völlig zerstört.

Wieder haben drei Kriegeroffiziere, diesmal Bayern, für ihre glänzenden Erkundungsfähigkeiten das Eisene Kreuz erhalten, und zwar zwei Söhne von bekannten Malern, die Leutnants Erich Scheuermann und Franz Zeno Diemer, sowie der Oberleutnant Peter.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Strassburg-Els. vom 25. August: Im Meier Krankenhaus gaben die Landwehrleute Christofel, Grefter Hain und Bruno Lehmann zu Protokoll, daß am 25. August abends französische Soldaten in ein deutsches Feldlazarett eingedrungen seien und den Stabsarzt niedergestochen hätten. Viele Verwundete hätten mit Hilfe des Sanitätspersonals zu entfliehen gesucht, seien aber von den Franzosen verfolgt und zusammen mit den Sanitätern niedergemacht worden. Das Lazarett sei in Flammen aufgegangen.

Nach einer aus amtlicher türkischer Quelle eingelaufenen Information wurde Prinz Eumer Tassun-Pascha in Paris vor seiner Abreise nach Ägypten auf dem Bahnhof mit seiner Dienerschaft verhaftet. Wie verlautet, sei die Anhaltung des Prinzen auf Veranlassung der englischen Regierung erfolgt. Der Vorrat erregt in Konstantinopel lebhaftes Aufsehen.

Dieser Tage wurden in der Umgebung von Krasna 19 verächtliche Bettler verhaftet. Bei der Verhaftung wurden bei ihnen bedeutende Beträge in österreichischen und französischen Goldmünzen gefunden. Allem Anschein nach handelt es sich um Spione zu Gunsten Ankländs.

Verschiedene Nachrichten.

Die früheren französischen Minister Clemenceau und Sautoy behaupteten, der deutsche Reichskanzler habe vor Ausbruch des Krieges von England die Auslieferung des gesamten französischen Kolonialbesitzes beansprucht. Das sei ein Beweis, daß Deutschland den Krieg wollte; in Wirklichkeit ist es eine habgüchene Lüge.

Ein bayerischer Tambourmajor war beim Stellungwechsel in französische Hände geraten. Die Franzosen hielten den Spielmann, dessen Aufstellen die bekannten Schwalbennester mit Goldfransen schmückten, für einen General, brachten ihn im Triumph ins Lager und behandelten ihn mit großen Ehren. Dem deutschen „General“ gefiel es trotzdem bei den Franzosen

nicht, und bei der nächsten Gelegenheit ließ er ihn davon.

Verlustliste.

2. v. = Verletzt, 3. v. = Verwundet, 4. v. = Schwer verwundet, 5. v. = Vermißt, 6. v. = Gefangen.

Feldartillerie-Regiment Nr. 84, Strassburg i. E. 1. Abteilung. 1. Batterie: Unteroffizier: Wilsch. Sahrhage (Ebing, Kr. Vöckum). 2. v. Kan. Gottlieb Wenzel (Dortmund). 3. v. 2. v. 4. Batterie: Kan. Ernst Hilde (Wiesfeld). 2. Unteroffizier: d. R. Heintz. Mittel-Schulze (Hamm). 3. v. Kan. Otto Marfisch (Rüttendortmund). 4. v. Kan. Karl Goldbeck (Lübeck, Kr. Wiesfeld). 5. v. Gefr. d. R. Heinrich Mose (Wart, Kr. Hamm). 6. v. Batterie: Kan. Paul Welslau (Siefer, Kr. Wiesfeld). 7. v. Kan. Wilsch. Rüttendortmund (Klebe). 8. v. Kan. Adolf Deder (Wiesfeld, Kr. Dortmund). 9. v. 6. Batterie: Kan. Joh. Johannhöfster (Sende, Kr. Minden). 10. Kan. Heinrich Oberhardt (Schuppenbaum, Kr. Klebe). 11. v. 12. v. 13. v. 14. v. 15. v. 16. v. 17. v. 18. v. 19. v. 20. v. 21. v. 22. v. 23. v. 24. v. 25. v. 26. v. 27. v. 28. v. 29. v. 30. v. 31. v. 32. v. 33. v. 34. v. 35. v. 36. v. 37. v. 38. v. 39. v. 40. v. 41. v. 42. v. 43. v. 44. v. 45. v. 46. v. 47. v. 48. v. 49. v. 50. v. 51. v. 52. v. 53. v. 54. v. 55. v. 56. v. 57. v. 58. v. 59. v. 60. v. 61. v. 62. v. 63. v. 64. v. 65. v. 66. v. 67. v. 68. v. 69. v. 70. v. 71. v. 72. v. 73. v. 74. v. 75. v. 76. v. 77. v. 78. v. 79. v. 80. v. 81. v. 82. v. 83. v. 84. v. 85. v. 86. v. 87. v. 88. v. 89. v. 90. v. 91. v. 92. v. 93. v. 94. v. 95. v. 96. v. 97. v. 98. v. 99. v. 100. v. 101. v. 102. v. 103. v. 104. v. 105. v. 106. v. 107. v. 108. v. 109. v. 110. v. 111. v. 112. v. 113. v. 114. v. 115. v. 116. v. 117. v. 118. v. 119. v. 120. v. 121. v. 122. v. 123. v. 124. v. 125. v. 126. v. 127. v. 128. v. 129. v. 130. v. 131. v. 132. v. 133. v. 134. v. 135. v. 136. v. 137. v. 138. v. 139. v. 140. v. 141. v. 142. v. 143. v. 144. v. 145. v. 146. v. 147. v. 148. v. 149. v. 150. v. 151. v. 152. v. 153. v. 154. v. 155. v. 156. v. 157. v. 158. v. 159. v. 160. v. 161. v. 162. v. 163. v. 164. v. 165. v. 166. v. 167. v. 168. v. 169. v. 170. v. 171. v. 172. v. 173. v. 174. v. 175. v. 176. v. 177. v. 178. v. 179. v. 180. v. 181. v. 182. v. 183. v. 184. v. 185. v. 186. v. 187. v. 188. v. 189. v. 190. v. 191. v. 192. v. 193. v. 194. v. 195. v. 196. v. 197. v. 198. v. 199. v. 200. v. 201. v. 202. v. 203. v. 204. v. 205. v. 206. v. 207. v. 208. v. 209. v. 210. v. 211. v. 212. v. 213. v. 214. v. 215. v. 216. v. 217. v. 218. v. 219. v. 220. v. 221. v. 222. v. 223. v. 224. v. 225. v. 226. v. 227. v. 228. v. 229. v. 230. v. 231. v. 232. v. 233. v. 234. v. 235. v. 236. v. 237. v. 238. v. 239. v. 240. v. 241. v. 242. v. 243. v. 244. v. 245. v. 246. v. 247. v. 248. v. 249. v. 250. v. 251. v. 252. v. 253. v. 254. v. 255. v. 256. v. 257. v. 258. v. 259. v. 260. v. 261. v. 262. v. 263. v. 264. v. 265. v. 266. v. 267. v. 268. v. 269. v. 270. v. 271. v. 272. v. 273. v. 274. v. 275. v. 276. v. 277. v. 278. v. 279. v. 280. v. 281. v. 282. v. 283. v. 284. v. 285. v. 286. v. 287. v. 288. v. 289. v. 290. v. 291. v. 292. v. 293. v. 294. v. 295. v. 296. v. 297. v. 298. v. 299. v. 300. v. 301. v. 302. v. 303. v. 304. v. 305. v. 306. v. 307. v. 308. v. 309. v. 310. v. 311. v. 312. v. 313. v. 314. v. 315. v. 316. v. 317. v. 318. v. 319. v. 320. v. 321. v. 322. v. 323. v. 324. v. 325. v. 326. v. 327. v. 328. v. 329. v. 330. v. 331. v. 332. v. 333. v. 334. v. 335. v. 336. v. 337. v. 338. v. 339. v. 340. v. 341. v. 342. v. 343. v. 344. v. 345. v. 346. v. 347. v. 348. v. 349. v. 350. v. 351. v. 352. v. 353. v. 354. v. 355. v. 356. v. 357. v. 358. v. 359. v. 360. v. 361. v. 362. v. 363. v. 364. v. 365. v. 366. v. 367. v. 368. v. 369. v. 370. v. 371. v. 372. v. 373. v. 374. v. 375. v. 376. v. 377. v. 378. v. 379. v. 380. v. 381. v. 382. v. 383. v. 384. v. 385. v. 386. v. 387. v. 388. v. 389. v. 390. v. 391. v. 392. v. 393. v. 394. v. 395. v. 396. v. 397. v. 398. v. 399. v. 400. v. 401. v. 402. v. 403. v. 404. v. 405. v. 406. v. 407. v. 408. v. 409. v. 410. v. 411. v. 412. v. 413. v. 414. v. 415. v. 416. v. 417. v. 418. v. 419. v. 420. v. 421. v. 422. v. 423. v. 424. v. 425. v. 426. v. 427. v. 428. v. 429. v. 430. v. 431. v. 432. v. 433. v. 434. v. 435. v. 436. v. 437. v. 438. v. 439. v. 440. v. 441. v. 442. v. 443. v. 444. v. 445. v. 446. v. 447. v. 448. v. 449. v. 450. v. 451. v. 452. v. 453. v. 454. v. 455. v. 456. v. 457. v. 458. v. 459. v. 460. v. 461. v. 462. v. 463. v. 464. v. 465. v. 466. v. 467. v. 468. v. 469. v. 470. v. 471. v. 472. v. 473. v. 474. v. 475. v. 476. v. 477. v. 478. v. 479. v. 480. v. 481. v. 482. v. 483. v. 484. v. 485. v. 486. v. 487. v. 488. v. 489. v. 490. v. 491. v. 492. v. 493. v. 494. v. 495. v. 496. v. 497. v. 498. v. 499. v. 500. v. 501. v. 502. v. 503. v. 504. v. 505. v. 506. v. 507. v. 508. v. 509. v. 510. v. 511. v. 512. v. 513. v. 514. v. 515. v. 516. v. 517. v. 518. v. 519. v. 520. v. 521. v. 522. v. 523. v. 524. v. 525. v. 526. v. 527. v. 528. v. 529. v. 530. v. 531. v. 532. v. 533. v. 534. v. 535. v. 536. v. 537. v. 538. v. 539. v. 540. v. 541. v. 542. v. 543. v. 544. v. 545. v. 546. v. 547. v. 548. v. 549. v. 550. v. 551. v. 552. v. 553. v. 554. v. 555. v. 556. v. 557. v. 558. v. 559. v. 560. v. 561. v. 562. v. 563. v. 564. v. 565. v. 566. v. 567. v. 568. v. 569. v. 570. v. 571. v. 572. v. 573. v. 574. v. 575. v. 576. v. 577. v. 578. v. 579. v. 580. v. 581. v. 582. v. 583. v. 584. v. 585. v. 586. v. 587. v. 588. v. 589. v. 590. v. 591. v. 592. v. 593. v. 594. v. 595. v. 596. v. 597. v. 598. v. 599. v. 600. v. 601. v. 602. v. 603. v. 604. v. 605. v. 606. v. 607. v. 608. v. 609. v. 610. v. 611. v. 612. v. 613. v. 614. v. 615. v. 616. v. 617. v. 618. v. 619. v. 620. v. 621. v. 622. v. 623. v. 624. v. 625. v. 626. v. 627. v. 628. v. 629. v. 630. v. 631. v. 632. v. 633. v. 634. v. 635. v. 636. v. 637. v. 638. v. 639. v. 640. v. 641. v. 642. v. 643. v. 644. v. 645. v. 646. v. 647. v. 648. v. 649. v. 650. v. 651. v. 652. v. 653. v. 654. v. 655. v. 656. v. 657. v. 658. v. 659. v. 660. v. 661. v. 662. v. 663. v. 664. v. 665. v. 666. v. 667. v. 668. v. 669. v. 670. v. 671. v. 672. v. 673. v. 674. v. 675. v. 676. v. 677. v. 678. v. 679. v. 680. v. 681. v. 682. v. 683. v. 684. v. 685. v. 686. v. 687. v. 688. v. 689. v. 690. v. 691. v. 692. v. 693. v. 694. v. 695. v. 696. v. 697. v. 698. v. 699. v. 700. v. 701. v. 702. v. 703. v. 704. v. 705. v. 706. v. 707. v. 708. v. 709. v. 710. v. 711. v. 712. v. 713. v. 714. v. 715. v. 716. v. 717. v. 718. v. 719. v. 720. v. 721. v. 722. v. 723. v. 724. v. 725. v. 726. v. 727. v. 728. v. 729. v. 730. v. 731. v. 732. v. 733. v. 734. v. 735. v. 736. v. 737. v. 738. v. 739. v. 740. v. 741. v. 742. v. 743. v. 744. v. 745. v. 746. v. 747. v. 748. v. 749. v. 750. v. 751. v. 752. v. 753. v. 754. v. 755. v. 756. v. 757. v. 758. v. 759. v. 760. v. 761. v. 762. v. 763. v. 764. v. 765. v. 766. v. 767. v. 768. v. 769. v. 770. v. 771. v. 772. v. 773. v. 774. v. 775. v. 776. v. 777. v. 778. v. 779. v. 780. v. 781. v. 782. v. 783. v. 784. v. 785. v. 786. v. 787. v. 788. v. 789. v. 790. v. 791. v. 792. v. 793. v. 794. v. 795. v. 796. v. 797. v. 798. v. 799. v. 800. v. 801. v. 802. v. 803. v. 804. v. 805. v. 806. v. 807. v. 808. v. 809. v. 810. v. 811. v. 812. v. 813. v. 814. v. 815. v. 816. v. 817. v. 818. v. 819. v. 820. v. 821. v. 822. v. 823. v. 824. v. 825. v. 826. v. 827. v. 828. v. 829. v. 830. v. 831. v. 832. v. 833. v. 834. v. 835. v. 836. v. 837. v. 838. v. 839. v. 840. v. 841. v. 842. v. 843. v. 844. v. 845. v. 846. v. 847. v. 848. v. 849. v. 850. v. 851. v. 852. v. 853. v. 854. v. 855. v. 856. v. 857. v. 858. v. 859. v. 860. v. 861. v. 862. v. 863. v. 864. v. 865. v. 866. v. 867. v. 868. v. 869. v. 870. v. 871. v. 872. v. 873. v. 874. v. 875. v. 876. v. 877. v. 878. v. 879. v. 880. v. 881. v. 882. v. 883. v. 884. v. 885. v. 886. v. 887. v. 888. v. 889. v. 890. v. 891. v. 892. v. 893. v. 894. v. 895. v. 896. v. 897. v. 898. v. 899. v. 900. v. 901. v. 902. v. 903. v. 904. v. 905. v. 906. v. 907. v. 908. v. 909. v. 910. v. 911. v. 912. v. 913. v. 914. v. 915. v. 916. v. 917. v. 918. v. 919. v. 920. v. 921. v. 922. v. 923. v. 924. v. 925. v. 926. v. 927. v. 928. v. 929. v. 930. v. 931. v. 932. v. 933. v. 934. v. 935. v. 936. v. 937. v. 938. v. 939. v. 940. v. 941. v. 942. v. 943. v. 944. v. 945. v. 946. v. 947. v. 948. v. 949. v. 950. v. 951. v. 952. v. 953. v. 954. v. 955. v. 956. v. 957. v. 958. v. 959. v. 960. v. 961. v. 962. v. 963. v. 964. v. 965. v. 966. v. 967. v. 968. v. 969. v. 970. v. 971. v. 972. v. 973. v. 974. v. 975. v. 976. v. 977. v. 978. v. 979. v. 980. v. 981. v. 982.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 17. Sept. (Verschiedenes.) Zur Enderung der Kreditnot des Mittelstandes, der Gauder und der kleineren Geschäftseigenen, hat man Maßnahmen zu treffen begonnen, die eine baldige Enderung der vorhandenen Schwierigkeiten in Aussicht stellen. Die Kriegskreditbank, die Darlehnskassen des Reiches und von einzelnen Gemeinden eingeleitete Sondermaßnahmen arbeiten auf dieses Ziel hin; soweit sie es nicht erreichen können, will man auf dem Wege der Selbsthilfe durch gemeinschaftlichen Zusammenschluß Wandel schaffen und hat die Vorarbeiten hierfür bereits in Angriff genommen.

Ein Gerücht, daß sich erfreulicherweise nicht bestätigt, geht in allen Kreisen der Stadt um. Danach sollte unser Bürgermeister auf dem Schlachtfeld schwer verwundet worden sein. Wir können mitteilen, daß nach den letzten Nachrichten unser Bürgermeister, Leutnant Wiesner sich noch äußerst wohl befindet und nur wünscht, daß er frisch und fröhlich an der Spitze der Kameraden als Sieger wieder heimkehrt. Das Gerücht ist wohl dadurch entstanden, daß der Bruder der Frau Bürgermeister, Riegefeldweibel Kurt Timper in einer Schlacht im Westen eine Schußverletzung am rechten Oberarm erhielt, die glücklicherweise nicht als gefährlich zu bezeichnen ist.

Unsere Krieger gedenken, wenn sie sich von den Strapazen des Kampfes erholen, gern der Heimat. Die freie Zeit wird schnell benutzt, um einige Grüße an die Verwandten, Freunde und Bekannten zu senden. Aus allen Zuschriften spricht der rechte Soldatengeist, die Freude, mit dabei sein zu können und für des Vaterlandes Ehre und Größe zu streiten. In den letzten Tagen erhielten wir wieder einige Feldpostkarten, die wir den Mitbürgern nicht vorenthalten wollen: Leutnant Wiesner, unser Bürgermeister, hat bereits im Westen die Feuerlinie erhalten, und zwar am 24. August in der Schlacht bei E... und am 6. September bei M... Der Kampf sei ziemlich heftig gewesen. In das Schlachtfeld, so schreibt Leutnant Wiesner, gewöhnlich man sich. Heute liegen wir in einem feinen Quartier, es gibt sogar Milch zum Kaffee und frische Butter. Man bewundert etwas, aber schon ist's doch. — Riegefeldweibel Kemna schreibt von der Ostgrenze, wo er augenblicklich 24stündige Feldwache habe. Er habe heute keine Hoffnung mehr, die Kassen mit blauen Bohnen zu füllen zu können. Das Wetter sei dort ausgezeichnet. — Landwehrmann Schmidmann liegt noch in Seest und hofft bald weiter zu kommen. — Unteroffizier Emil Budde ist nach Münster übergesiedelt. Er hofft jetzt endlich nach Heimbach zu kommen, damit würde sein sehnlichster Wunsch erfüllt werden.

Für die Kriegsanleihen sind auch in Kamen namhafte Summen gezeichnet worden, nicht allein bei der Reichsbank, sondern auch bei der Sparkasse und der Gewerbebank. Bemerkenswert ist hierbei, daß auch die kleinen Sparer sich mit Zeichnung von 100 und einigen 100 Mark an der Kriegsanleihe beteiligen. Und das ist recht so. Jedenfalls läßt es das vaterländische Interesse dringend wünschenswert erscheinen, daß unsere Reichsanleihe sofort stark gezeichnet wird. Die Beträge von 100 Mark sind aufgelegt, damit sich das ganze deutsche Volk beteiligen kann. Das ganze Deutschland soll es sein. Darum zeichne ein jeder, soweit er kann, die Kriegsanleihe.

Beiträge für das „Rote Kreuz“, die „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Krieger“, die „Kriegsinvaliden in Ostpreußen“, die „Deutsche Soldaten-Zeitung in Berlin“ werden entgegengenommen bei der Reichsbankniederstelle hier.

(Kollektensammlung für die Ostpreußen.) Namenloses Leid ist über unsere Landsleute in Ostpreußen hereingebrochen. Wo der Feind hintrat, ist das Land barbarisch verwüstet worden. Viele sind grauam hingemordet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht. Da ergeht denn an alle, die von den Gräueln des Krieges verschont wurden, der Ruf: Helft unseren armen, von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten. Durch unsere Zeit geht, groß und gewaltig, wieder der Gedanke: „Einer für Alle, und Alle für Einen!“ Viele auch in unserer Stadt werden das Herz auf dem rechten Fleck haben und über den Bedürfnissen der engeren Heimat nicht die Not der Brüder in der Ferne vergessen können. Was sie erlitten, ist für uns gegeben. Dankbar wollen nun auch wir für sie eintreten. Den Gliedern der größeren evangelischen Kirchengemeinde ist am nächsten Sonntag Gelegenheit geboten, diese Dankbarkeit zu zeigen: Die Kirchenkollekte in beiden Gottesdiensten ist bestimmt für unsere Ostpreußen!

Der Gesamtschuß zur Verteilung von Lebensmitteln im Felde und in den Lazaretten hat durch die ihm verbundenen Organisationen bereits über 40 000 Bände guten Lebensmittels verteilt. Leider werden noch immer von Privatpersonen Wucher direkt an Lazarette geschickt. Das führt nicht nur zu einer Verschwendung der Arbeit, sondern legt sie unter Umständen direkt lahm, da in den Lazaretten nicht die Möglichkeit besteht, die Wucher erst zu sichten und zu ordnen; auch eine entsprechende Verteilung ist auf diesem Wege nicht möglich. Darum bittet der Gesamtschuß, Wucher nur an die ihm angeschlossenen Sammelstellen einzusenden, wo sie dann gesichtet und in entsprechender Zusammenstellung den Lazaretten zur sofortigen Benutzung zur Verfügung gestellt werden. Der Gesamtschuß, dem seine Aufgabe durch den stellvertretenden kaiserlichen Kommissar für freiwillige Krankenpflege durch das Rote Kreuz überwiesen ist, übersendet auf Wunsch eine Liste der Sammelstellen. Er hat seinen Sitz im Reichstagsgebäude, Zwischentor, Zimmer 8.

Neueste Kriegsdepeschen.

Wolffs Bureau meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 16. 9. abends: Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern unverändert. An einzelnen Stellen der Schlachtfrent sind Angriffe französischer Truppen in der Nacht vom 15. zum 16. und im Laufe des 16. zurückgewiesen. Einzelne Gegenangriffe der Deutschen waren erfolgreich.

Fünf deutsche Armeen an der Marne.

In der auf einer Front von 200 Kilometern tobenden Schlacht an der Marne kämpfen fünf deutsche Armeen. Durch das Eingreifen der mittleren Armeen ist die Verbindung mit der Armee des deutschen Kronprinzen hergestellt worden, die vor kurzem eine vom Feinde besetzte verlorene Stellung südwestlich von Verdun genommen hatte. Das Eingreifen aller Armeen, bis auf die beiden in französisch-Lothringen stehenden, des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen, kann nur als ein günstiges Moment betrachtet werden, weil nunmehr alle deutschen Kräfte zu einheitlicher Verwendung herangezogen sind. Und wenn es den Franzosen gelungen wäre, bisher überlegene Kräfte gegen den deutschen rechten Flankensügel zu vereinigen, so müßten sie sich dafür an anderer Stelle schwächen, und das wird das Vorgehen der übrigen Teile erleichtern.

15 000 Engländer gefallen und verwundet.

Von der Festigkeit, mit der auf dem rechten Flügel der deutschen Aufstellung in unmittelbarer Nähe von Paris gerungen wurde, gibt die Tatsache eine Vorstellung, daß allein die dort eingestellten englischen Hilfstruppen, amtlicher Meldung des Pariser „Temps“ zufolge, über 15 000 Mann Verluste an Toten und Verwundeten erlitten.

Südfrankreich für fremde Berichterstatter gesperrt.

Die Regierung in Bordeaux hat eine Verfügung erlassen, wonach englische und amerikanische Pressevertreter sich nicht in Südfrankreich aufhalten dürfen. Die Journalisten wurden unter Geleit nach Zoul gebracht. Die französische Regierung kann mit ihrer Maßnahme natürlich nur den Zweck verfolgen, die Verbreitung wahrheitsgemäßer Nachrichten über die Lage an das Ausland zu verhindern. Wir Deutsche würden uns glücklich schätzen, wenn Vertreter ausländischer Zeitungen, die man in Frankreich vertreibt, die Wahrheit in alle Welt hinaus telegraphieren wollten.

Die französischen Truppen sind erschöpft.

Sie vermögen die gewaltigen Anstrengungen der schon eine volle Woche wütenden Entscheidungsschlacht an der Marne nicht auszuhalten. Unter der Last des Gewehrs und des Tornisters fast erliegend, so schreibt der Pariser Vertreter der römischen „Tribuna“, schleppen sie sich mühsam auf den Landstraßen dahin. Alle sind am Ende ihrer Kräfte und sind glücklich, wenn sie sich mit der Hand an einem nebenan fahrenden Karren festhalten können. Regimenter folgen auf Regimenter und überall zeigt sich dasselbe Bild unbeschreiblicher Erschöpfung. Die neben den Truppen herziehenden Offiziere sind ebenso erschöpft. Niemand ein Soldatenlied, niemandes Militärmusik. Macht ein Regiment irgendwo Halt, dann fallen die Leute einfach hin und schlafen, keiner denkt ans Essen. Die körperliche Erschöpfung wird durch die tiefe Mutlosigkeit der Offiziere und Mannschaften noch gesteigert. Wir werden doch wieder besiegt werden, sagte ein höherer Offizier, nicht weil wir schlechte Soldaten sind, sondern wegen der verwundeten roten Hüfen, die den Deutschen ein bequemes Ziel liefern. Das ist ein Verbrechen.

Die deutschen Erfolge an der Marne

erklärt der militärische Sachverständige der „Voss. Ztg.“ namentlich in zwei Punkten. Er sagt: Der französische Angriff gegen die deutsche Front wurde abgelehnt, der französische Durchbruchversuch vereitelt. Das bedeutet für die deutsche Führung einen vollen Erfolg, der um so höher veranschlagt werden muß, als die Franzosen mit größter Anspannung aller Kräfte auf dem Wege des Durchbruchs zu erreichen suchten, was ihnen bei

der Umschlingung des Flügels mißglückt war. Aber auch hier blieb ihnen der taktische Erfolg verjagt. Und daß beide Versuche abgelehnt wurden, darin liegt die große Bedeutung der letztägigen Kämpfe.

Siegreiche Kämpfe in Nordbelgien.

Die Zeitung „Telegraaf“ veröffentlicht ein Privattelegramm aus London, in dem mitgeteilt wird, daß nach einer Meldung des „Daily Mail“ die belgischen Truppen die Stadt Brüssel räumten. Der Generalgouverneur v. d. Goltz habe seinen Dank für die ruhige Haltung der Bevölkerung ausgesprochen und gewarnt, die über Nordfrankreich zurückziehenden belgischen Truppen zu beschließen. Diese Meldung des englischen Blattes ist völlig erlogen, denn nach den Telegrammen der Rotterdamer Blätter aus Antwerpen fanden gestern Geschehnisse in Nordbrabant statt, an denen nahezu zwei deutsche Divisionen teilnahmen, die alle Angriffe der Belgier zurückgeworfen haben. Die deutsche Besatzung in Brüssel wurde mit frischen Truppen verstärkt.

Veränderungen in den Führerstellen der Armee.

Wolffs Bureau meldet: Für den erkrankten Generalobersten v. Hausen, General der Kavallerie v. Einem, Armeeführer, für diesen General der Infanterie v. Claer, kommandierender General des 7. Armeekorps. — General der Artillerie v. Schubert, bisher kommandierender General des 14. Reservekorps zu anderweiter Verwendung, für ihn der Generalquartiermeister v. Stein zum kommandierenden General des 14. Reservekorps ernannt. — General der Infanterie Graf Kirchbach, kommandierender General des 10. Reservekorps, verwundet, dafür General der Infanterie v. Eben, kommandierender General des 10. Reservekorps.

Eine wertvolle Feststellung.

Unsere Truppen ist folgender Befehl des Kommandanten der ersten französischen Armee in die Hände gefallen. Er lautet in deutscher Uebersetzung:

Es ist dem Oberbefehlshaber der ersten Armee durch die Stadtbehörde von Rambouillet zur Kenntnis gebracht worden, daß sich Soldaten in dieser Stadt zu Aufständen und Gewalttätigkeiten und der Plünderung haben hinreichend lassen. Diese Handlungen sind um so bedauerlicher und verwerflicher, als sie auf französischem Boden begangen wurden. Der kommandierende General des 21. Armeekorps wird sofort eine Untersuchung in dieser Angelegenheit einleiten, damit die Urheber dieser Verbrechen dem Kriegsgericht überliefert werden können. ges. Dubail.

Mit diesem Dokument wird die besonders bei unserer kaiserlichen Armee gemeldete Wahnebene, daß die französischen Truppen sogar im eigenen Lande plündern und rauben, von amtlicher französischer Seite bestätigt. Wie würde diese Mordbrennerbande erst in Deutschland gehaust haben, wenn es ihr gelungen, darin einzubrechen.

Eine deutsche Warnung an voreilige Friedensapostel.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In dem Augenblick, der den Krieg des Dreiverbandes gegen Deutschland begleitet, treten seit einiger Zeit auch Meldungen über ein deutsches Friedensbedürfnis auf, die sich mehr und mehr zuspitzen. Bald wird von einer angeblichen Aeußerung des Reichskanzlers über Deutschlands Bereitwilligkeit zum Friedensschluß gesprochen, worauf Greth durch Vermittlung Amerikas eine solche Antwort erteilt habe. Der deutsche Botschafter in Washington bemühe sich, Frieden für Deutschland zu erlangen. Die Neutralen sollen durch solche Ausfreuungen den Eindruck empfangen, das Deutsche Reich sei kampfmüde und werde sich wohl oder übel den Friedensbedingungen des Dreiverbandes fügen müssen. Wir setzen diesem Gaukeleispiet die Erklärung entgegen, daß unser deutsches Volk in dem ihm ruhmlos aufgezwungenen Kampfe die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erfüllt sind.

Der Deutsche wird hocherfreut sein, diese bedeutsame Rundlegung zu lesen, die zeigt, daß Volk und Regierung auch in dem Gedankenskreis übereinstimmen, daß von einem „faulen Frieden“ keine Rede sein kann, sondern daß nur der Friede von Deutschland ausgeht werden kann, den es selbst mit der Spitze seines Schwertes diktiert. Nach solchen Worten hatte man schon längst verlangt, für solche Worte ist man dankbar, in der Hoffnung, daß sie auch durch Taten eingeleitet werden.

Französisches Zeugnis über die Haltung deutscher Truppen.

Einen bemerkenswerten Brief veröffentlicht der „Temps“ vom 6. September über das

musterhafte Verhalten der deutschen Truppen in Nordfrankreich.

Staatsrat Gouber-Rouen, der das Gebiet des Nordens und des Pas de Calais in amtlicher Eigenschaft bereist hat, befragt den überlängten Abzug der Zivilbevölkerung in Rouen. Er erklärt, daß sich Taten der Deutschen wie aus Belgien (von denen der Staatsrat nur aus den belgischen Taten weiß) im Norden nicht erneut hätten. Es wurden keine Gebäude angezündet, und alle Requisitionen von Fleisch, Brot usw. wurden bar bezahlt. Als der Verkäufer eines Fahrradgeschäfts nicht anwesend war, nahmen die Deutschen die nötigen drei Fahrräder erst, nachdem sie den Fahrradmeister aufgesucht hatten und diesem eine Quittung übergeben hatten. Scharf gingen die Deutschen nur gegen Häuser vor, deren Besitzer die Häuser verlassen hatten, denn sie suchten überall Proviant und werden nur zornig, wenn man diese verheimlicht oder diese verweigert. Neben das große Gebiet Nordfrankreichs gibt Herr Gouber das Zeugnis ab, daß er anerkennen muß, daß er in dieser großen Gegend, die er bereist habe, keine Klagen der Bevölkerung über die Deutschen gehört habe.

Dänemarks Neutralität unantastbar.

Das „Echo de Paris“ verlangt in einem Leitartikel die Deffnung des großen Weltis für die englische Flotte. Der Aufsatz betont die Wichtigkeit der Gewinnung Dänemarks für den Anschluß an den Dreiverband. Das dänische Regierungsblatt „Politik“ weist diese Zumutung mit allem Nachdruck ab und stimmt zurück unter dem erneuten Hinweis auf den festen Neutralitätswillen Dänemarks. Es schreibt: Dänemark kann nur die eine Antwort darauf geben, daß die Kriegseingebungen auf dem Kontinent, wie sie sich auch entwickeln mögen, nicht auf den Entschluß des dänischen Volkes einwirken könne, während des Weltkrieges strengste Neutralität aufrechtzuerhalten.

Das unermüdbare Werben Englands um die Neutralen verrät am besten die Schwäche Englands, das sich selbst nicht zutraut, im Bunde mit seinen beiden Verbündeten mit Deutschland fertig zu werden. Um so anerkennenswerter ist das Verhalten der Neutralen im allgemeinen und das Dänemarks im besonderen.

Aus aller Welt.

Ein Rieseneiser zerstört in Stolpmünde einen großen Getreidepeicher, in welchem 75 000 Zentner Getreide lagerten. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden beträgt über 1/4 Million Mark. Beim Einsturz einer Mauer wurden der Brandmeister und mehrere Feuerwehrentente leicht verletzt.

Selbstmord eines Defraudanten. Der Kassenbote Zebell, der vor 2 Jahren nach Unterschlagung von 120 000 Mark nach Frankreich flüchtete, hat sich am Sonnabend bei der Berliner Polizeibehörde selbst gestellt. Er wurde in das Moabitische Untersuchungsgefängnis übergeführt. Die Angaben, die er über seinen letzten Aufenthalt machte, bedürfen noch der Nachprüfung. Zebell behauptet, er habe sich in Frankreich für die Fremdenlegation anwerben lassen wollen, sei jedoch durch Geisteskrankheiten von diesem Schritt zurückgehalten worden. Von der defraudierten Summe hatte er, wie er erzählt, noch vor kurzem 85 000 Mark. Diese seien ihm von der Berliner Polizei jedoch abgenommen worden.

Eine feldame Namensverbindung ist in Goldberg i. Schleß. festzustellen. Ein Bürger der Stadt heißt nämlich Emmich, und seine Frau ist eine geborene Küttich. Das gibt zusammen einen guten Klang.

Stimmen aus dem Publikum.

unter dieser Rubrik werden Ausdrücke von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Inhalt der Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)

Kamen, 17. Sept. (Nun laßt die Glocken läuten!) Vor einiger Zeit wurde in der „Kamenener Zeitung“ mit Recht darauf hingewiesen, daß das Glockengeläut unserer Kirchen erst dann angebracht wäre, wenn eine Siegesnachricht nicht als unklare Gerücht laut würde, sondern öffentlich bekannt gemacht sei. Seitdem sind verschiedene Wochen vergangen und nur einmal während der ganzen Zeit haben unsere Glocken Kunde getan von neuem Sieg. Weshalb ist man seitdem so überaus sparsam geworden mit dem Siegesgeläut? Haben unsere braven Truppen wirklich keinen großen Sieg errufen seitdem? Oder betrachtet man den Lärm für die Lärter als überflüssige Ausgabe? Ist das nichts Großes, wahrhaftig des Jubels und Dankens Wertes, wenn unsere Soldaten im Osten mit einem Schlag 20–30 000 Gefangene machen oder im Westen die gefährlichsten Festungen dank der unergleichen Bravour unseres Heeres Schlag auf Schlag fallen? Wir haben allen Grund, dankbar zu sein. Und wir sind es auch. Aber von den Tümen sollen auch die Klänge, die feierlichen, hinausgeschallen ins Land, sollen allen Menschen, die emsig an der Arbeit sind, es sagen, was draußen auf den Schlachtfeldern unsere Armeen getan. — Ja, wir wollen begeistert bleiben und nicht allmählich stumpf werden und gleichgültig. Wenn neue Siegesnachricht kommt, dann laßt die Glocken tönen, dann steck die Fahnen heraus — laßt uns froh sein und dankbar, daß noch Anlaß ist dazu!

Hilfsverein Deutscher Frauen zum Westen der Kinder im Felde stehender Männer sucht im ganzen Reich, in Stadt und Land, freiwillige Helferinnen als Vertrauenspersonen zur Errichtung von Freigaststätten und als Mitarbeiterinnen. Meldungen erbeten an die Vorsitzende, Frau Elise von Nothe, Berlin W. 66, Preussisches Herrenhaus.

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 112.

Donnerstag, den 17. September 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutsche Kriegsbriele.

Von Paul Schieber, Kriegsberichterstatter.
Großes Hauptquartier, genehmigt 5. 9. 14.
(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Langsam zieht der große Transportzug nach Luxemburg aus dem Trierer Westbahnhof hinaus. Er ist vollgepackt mit katholischen Ordensschwestern und Brüdern, die sich zur Pflege der Verwundeten nach den Schlachtfeldern bei Longwy und darüber hinaus begeben wollen. „Zehrelang, so sagte mir eine evangelische Dame in Trier offenerzigt, haben wir für Mann, Kind und Haushalt sorgenden Frauen uns vergeblich gefragt, welchen Zweck denn heute noch die Abschließung der Klosterfrauen vom frischen pulserenden Leben der Nation haben könne. Jetzt aber bin ich es zufrieden! Sie glauben nicht, welcher Segen in diesen Tagen aus den stillen Räumen der Klöster am Rhein und an der Mosel für unser ganzes Volk geflossen ist. Wie die Heimgeliebten haben die Schwestern seit Jahr und Tag unglaubliche Mengen Weißzeug, Strümpfe, Hemden, Binden und Bandagen aufgestapelt und aus selbstgeknüpften Flachs ganze Ballen Leinwand aufgeteilt, mit denen sie unseren Verwundeten zu Hilfe gekommen sind. Die vorzügliche Arbeit des roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauenvereins in allen Ehren, aber man sieht es auf den ersten Blick, wer von unseren Verwundeten in einem Kloster und wer in einem Lazarett die ersten Handreichungen erhalten hat. Da ist keiner, der nicht vom Kopf bis zu den Füßen gewaschen und mit frischer Wäsche versehen worden ist. Und kein Stäubchen ist mehr in der oft zerrissenen oder gar zerschnittenen Uniform zu sehen. Wenn die Tagesarbeit an den Verwundeten zu Ende war, haben die Klosterfrauen sich noch hingekümmert und die Uniformen gereinigt und gestärkt, während in den Lazaretten das nicht immer möglich gewesen sein mag. Unseren verwundeten jungen Mädchen hätten wir solche Arbeit nicht gut zumuten können.“

Ja, unsere lieben jungen Mädchen! Sie müssen noch viel, sehr viel in diesem Kriege und mehr noch aus ihm lernen, selbst diejenigen, welche sich mit anerkannter Bereitwilligkeit in den Dienst des roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauenvereins gestellt haben. Es ist ja sicher viel hübscher und anregender, mit weißen Kleidern, hohen Frisuren und koketten Häubchen auf dem Bahnsteig hin- und herzuwandeln, Unfistarten zu verteilen, sich von den Verwundeten Kriegserlebnisse erzählen zu lassen, bis einem die Haut angenehm schaudert, und Erfrischungen zu reichen, als schmutzige Binden zu erneuern und lehmige Uniformen zu reinigen. Immer mehr erkennt man auch in diesen Tagen wieder die Berechtigung der Forderung nach einem weiblichen Dienstjahr, das vor allem den heilsamen Umgang der Ausbildung in der praktischen Krankenpflege auch auf diejenigen auszuweiten bestimmt ist, die es auch heute noch fertig bekommen, mit Federhüten, durchbrochenen Blusen und Lackstiefeln einherzugehen, als ob es sich bei dem Schicksal des Vaterlandes nicht auch um ihre Zukunft, sondern um das Schicksal irgend eines Votofubenbottes handelte. Sehnsüchtig bilden sie zu den geschlossenen Klängen hinüber, ob denn nicht bald die blutige-schwarze Bilder vom Kriegsschauplatz ihnen im bequemen Parkettis geboten werden. Gott sei Dank hat der Große Generalstab keinen einzigen der Kurbedonkel zu unserer Armee zugelassen, und auch für die wenigen photographischen Aufnahmen, die gemacht werden dürfen, die allerstrengste Zensur eingeführt. Und die paar Schlachtenmaler, die heute, aus Berlin, München und Leipzig kommend, eingerückt sind, haben naturgemäß ihre Zeichnungen zunächst vorzulegen. Unter diesen Umständen wird es von Interesse sein, zu beobachten, wie weit die Deeresleitung des Mutterlandes der Filmindustrie, Frankreich, dieser entgegengelassen sein mag. Viel Erfreuliches werden die Pathees Freres und Genossen ihren Landsleuten nach dem Kriege ja wohl nicht vorzuführen haben!

Inzwischen ist unser Zug in Luxemburg eingelaufen. Die smaragdgrüne Mosel, deren Ufer von fröhlichen Ausflüglern besetzt sind, zeigt jetzt in sanfter Fahrt Tausende von Verwundeten nach den rheinischen Kurorten tragen, ist verschunden und hat der kleinen Allette und dem Petrusbach Platz gemacht, in deren kühlen Fluten deutsche Soldaten ihre Pferdebaden. Ganz Luxemburg steht im Zeichen des Krieges, und allem Anschein nach macht das Land infolge seiner Neutralität glänzende Geschäfte, wenn auch offiziell über die unheimlichen Verheerungen berichtet wird.

Auf dem Schloß der jugendlichen Großherzogin weht die rot-weiß-blaue Fahne, ein Zeichen, daß die Fürstin, mit dem deutschen Blut in den Adern, nicht, wie es die uns feindliche Presse behauptet hat, von unseren Soldaten gefangen genommen oder gar fortgeführt worden ist. Im Gegenteil, mitten unter den Damen und Herren des luxemburgischen Hofes kreuzen, die heute auf dem Hauptbahnhof durchfahrenden deutschen und französischen Verwundeten mit Brot und Wurst, Limonade, Kaffee und Zigaretten labten, gingen zwei freundliche junge Damen einher, die aus großen Kaffeebecken den braunen Trank der Lavante schälten und durch nichts in Kleidung und Benehmen zu erkennen gaben, daß sie die Großherzoginnen Marie Adolphe und Marie Anna waren.

In anerkennenswerter Weise nehmen die in deutscher Sprache erscheinenden luxemburgischen Zeitungen Stellung gegen die Sabotagen der uns feindlichen Auslandspresse und zeigen sich bemüht, der deutschen Infanterie die beste Seite abzugewinnen. Vunt genug hat sich ja das Leben in der ohnehin pittoresken Stadt durch das Heerlager gestaltet, das unsere Truppen notgedrungen hier haben aufschlagen müssen. Besonders auf dem Boulevardplatz — nomen est omen! — fallen die dort errichteten braunen Lagerzelte ins Auge, unter denen ein ganzes Kavallerieregiment mit seinen Pferden bequem unterkommen kann. Automobile, die noch vor wenigen Wochen in dem Dienst eines großen Berliner Warenhauses standen, Leiterwagen Thüringer Bauerngüter und Hamburger Fremdenverkehrsautomobile rollen hintereinander die rue de la Liberté hinauf und hinunter, deren zweisprachige Straßenschilder auch die deutsche Uebersetzung aufweisen. In den schönen Anlagen am Petrusbach ruhen sich einige Thüringer Landsturmlente von dem Bosenstehen in der glühenden Mittagsstunde aus. Ihr utgemüßtes Gebahren hat die Luxemburger offensichtlich für unsere Truppen eingenommen, denn am Abend sehe ich sie überall mit ihren Wirtskleuten vor den Türen sitzen. Da erzählen sie denn von der fernem waldgrünen Heimat und singen die schönen Volksweisen, die dem durch Claironrompetenge-schmetter und Cabaretgebudel verdoebenem Luxemburger Ohr ganz festfam klingen müssen. Und wenn man diese braven blonden Männen aus der Wartburggegend sieht, muß man unwillkürlich an stille Thüringer Bauernhäuser denken, vor denen erwartungsvoll die Alten sitzen und auf neu, frohe Kunde harren am Tage vor Sedan!

Verlustliste.

2. u. = Tot, 3. = Verwundet, 4. u. = Zeitsch. verwundet, 5. u. = Zeitsch. verwundet, 6. u. = Zeitsch. verwundet, 7. u. = Zeitsch. verwundet, 8. u. = Zeitsch. verwundet, 9. u. = Zeitsch. verwundet, 10. u. = Zeitsch. verwundet, 11. u. = Zeitsch. verwundet, 12. u. = Zeitsch. verwundet, 13. u. = Zeitsch. verwundet, 14. u. = Zeitsch. verwundet, 15. u. = Zeitsch. verwundet, 16. u. = Zeitsch. verwundet, 17. u. = Zeitsch. verwundet, 18. u. = Zeitsch. verwundet, 19. u. = Zeitsch. verwundet, 20. u. = Zeitsch. verwundet, 21. u. = Zeitsch. verwundet, 22. u. = Zeitsch. verwundet, 23. u. = Zeitsch. verwundet, 24. u. = Zeitsch. verwundet, 25. u. = Zeitsch. verwundet, 26. u. = Zeitsch. verwundet, 27. u. = Zeitsch. verwundet, 28. u. = Zeitsch. verwundet, 29. u. = Zeitsch. verwundet, 30. u. = Zeitsch. verwundet, 31. u. = Zeitsch. verwundet, 32. u. = Zeitsch. verwundet, 33. u. = Zeitsch. verwundet, 34. u. = Zeitsch. verwundet, 35. u. = Zeitsch. verwundet, 36. u. = Zeitsch. verwundet, 37. u. = Zeitsch. verwundet, 38. u. = Zeitsch. verwundet, 39. u. = Zeitsch. verwundet, 40. u. = Zeitsch. verwundet, 41. u. = Zeitsch. verwundet, 42. u. = Zeitsch. verwundet, 43. u. = Zeitsch. verwundet, 44. u. = Zeitsch. verwundet, 45. u. = Zeitsch. verwundet, 46. u. = Zeitsch. verwundet, 47. u. = Zeitsch. verwundet, 48. u. = Zeitsch. verwundet, 49. u. = Zeitsch. verwundet, 50. u. = Zeitsch. verwundet, 51. u. = Zeitsch. verwundet, 52. u. = Zeitsch. verwundet, 53. u. = Zeitsch. verwundet, 54. u. = Zeitsch. verwundet, 55. u. = Zeitsch. verwundet, 56. u. = Zeitsch. verwundet, 57. u. = Zeitsch. verwundet, 58. u. = Zeitsch. verwundet, 59. u. = Zeitsch. verwundet, 60. u. = Zeitsch. verwundet, 61. u. = Zeitsch. verwundet, 62. u. = Zeitsch. verwundet, 63. u. = Zeitsch. verwundet, 64. u. = Zeitsch. verwundet, 65. u. = Zeitsch. verwundet, 66. u. = Zeitsch. verwundet, 67. u. = Zeitsch. verwundet, 68. u. = Zeitsch. verwundet, 69. u. = Zeitsch. verwundet, 70. u. = Zeitsch. verwundet, 71. u. = Zeitsch. verwundet, 72. u. = Zeitsch. verwundet, 73. u. = Zeitsch. verwundet, 74. u. = Zeitsch. verwundet, 75. u. = Zeitsch. verwundet, 76. u. = Zeitsch. verwundet, 77. u. = Zeitsch. verwundet, 78. u. = Zeitsch. verwundet, 79. u. = Zeitsch. verwundet, 80. u. = Zeitsch. verwundet, 81. u. = Zeitsch. verwundet, 82. u. = Zeitsch. verwundet, 83. u. = Zeitsch. verwundet, 84. u. = Zeitsch. verwundet, 85. u. = Zeitsch. verwundet, 86. u. = Zeitsch. verwundet, 87. u. = Zeitsch. verwundet, 88. u. = Zeitsch. verwundet, 89. u. = Zeitsch. verwundet, 90. u. = Zeitsch. verwundet, 91. u. = Zeitsch. verwundet, 92. u. = Zeitsch. verwundet, 93. u. = Zeitsch. verwundet, 94. u. = Zeitsch. verwundet, 95. u. = Zeitsch. verwundet, 96. u. = Zeitsch. verwundet, 97. u. = Zeitsch. verwundet, 98. u. = Zeitsch. verwundet, 99. u. = Zeitsch. verwundet, 100. u. = Zeitsch. verwundet, 101. u. = Zeitsch. verwundet, 102. u. = Zeitsch. verwundet, 103. u. = Zeitsch. verwundet, 104. u. = Zeitsch. verwundet, 105. u. = Zeitsch. verwundet, 106. u. = Zeitsch. verwundet, 107. u. = Zeitsch. verwundet, 108. u. = Zeitsch. verwundet, 109. u. = Zeitsch. verwundet, 110. u. = Zeitsch. verwundet, 111. u. = Zeitsch. verwundet, 112. u. = Zeitsch. verwundet, 113. u. = Zeitsch. verwundet, 114. u. = Zeitsch. verwundet, 115. u. = Zeitsch. verwundet, 116. u. = Zeitsch. verwundet, 117. u. = Zeitsch. verwundet, 118. u. = Zeitsch. verwundet, 119. u. = Zeitsch. verwundet, 120. u. = Zeitsch. verwundet, 121. u. = Zeitsch. verwundet, 122. u. = Zeitsch. verwundet, 123. u. = Zeitsch. verwundet, 124. u. = Zeitsch. verwundet, 125. u. = Zeitsch. verwundet, 126. u. = Zeitsch. verwundet, 127. u. = Zeitsch. verwundet, 128. u. = Zeitsch. verwundet, 129. u. = Zeitsch. verwundet, 130. u. = Zeitsch. verwundet, 131. u. = Zeitsch. verwundet, 132. u. = Zeitsch. verwundet, 133. u. = Zeitsch. verwundet, 134. u. = Zeitsch. verwundet, 135. u. = Zeitsch. verwundet, 136. u. = Zeitsch. verwundet, 137. u. = Zeitsch. verwundet, 138. u. = Zeitsch. verwundet, 139. u. = Zeitsch. verwundet, 140. u. = Zeitsch. verwundet, 141. u. = Zeitsch. verwundet, 142. u. = Zeitsch. verwundet, 143. u. = Zeitsch. verwundet, 144. u. = Zeitsch. verwundet, 145. u. = Zeitsch. verwundet, 146. u. = Zeitsch. verwundet, 147. u. = Zeitsch. verwundet, 148. u. = Zeitsch. verwundet, 149. u. = Zeitsch. verwundet, 150. u. = Zeitsch. verwundet, 151. u. = Zeitsch. verwundet, 152. u. = Zeitsch. verwundet, 153. u. = Zeitsch. verwundet, 154. u. = Zeitsch. verwundet, 155. u. = Zeitsch. verwundet, 156. u. = Zeitsch. verwundet, 157. u. = Zeitsch. verwundet, 158. u. = Zeitsch. verwundet, 159. u. = Zeitsch. verwundet, 160. u. = Zeitsch. verwundet, 161. u. = Zeitsch. verwundet, 162. u. = Zeitsch. verwundet, 163. u. = Zeitsch. verwundet, 164. u. = Zeitsch. verwundet, 165. u. = Zeitsch. verwundet, 166. u. = Zeitsch. verwundet, 167. u. = Zeitsch. verwundet, 168. u. = Zeitsch. verwundet, 169. u. = Zeitsch. verwundet, 170. u. = Zeitsch. verwundet, 171. u. = Zeitsch. verwundet, 172. u. = Zeitsch. verwundet, 173. u. = Zeitsch. verwundet, 174. u. = Zeitsch. verwundet, 175. u. = Zeitsch. verwundet, 176. u. = Zeitsch. verwundet, 177. u. = Zeitsch. verwundet, 178. u. = Zeitsch. verwundet, 179. u. = Zeitsch. verwundet, 180. u. = Zeitsch. verwundet, 181. u. = Zeitsch. verwundet, 182. u. = Zeitsch. verwundet, 183. u. = Zeitsch. verwundet, 184. u. = Zeitsch. verwundet, 185. u. = Zeitsch. verwundet, 186. u. = Zeitsch. verwundet, 187. u. = Zeitsch. verwundet, 188. u. = Zeitsch. verwundet, 189. u. = Zeitsch. verwundet, 190. u. = Zeitsch. verwundet, 191. u. = Zeitsch. verwundet, 192. u. = Zeitsch. verwundet, 193. u. = Zeitsch. verwundet, 194. u. = Zeitsch. verwundet, 195. u. = Zeitsch. verwundet, 196. u. = Zeitsch. verwundet, 197. u. = Zeitsch. verwundet, 198. u. = Zeitsch. verwundet, 199. u. = Zeitsch. verwundet, 200. u. = Zeitsch. verwundet, 201. u. = Zeitsch. verwundet, 202. u. = Zeitsch. verwundet, 203. u. = Zeitsch. verwundet, 204. u. = Zeitsch. verwundet, 205. u. = Zeitsch. verwundet, 206. u. = Zeitsch. verwundet, 207. u. = Zeitsch. verwundet, 208. u. = Zeitsch. verwundet, 209. u. = Zeitsch. verwundet, 210. u. = Zeitsch. verwundet, 211. u. = Zeitsch. verwundet, 212. u. = Zeitsch. verwundet, 213. u. = Zeitsch. verwundet, 214. u. = Zeitsch. verwundet, 215. u. = Zeitsch. verwundet, 216. u. = Zeitsch. verwundet, 217. u. = Zeitsch. verwundet, 218. u. = Zeitsch. verwundet, 219. u. = Zeitsch. verwundet, 220. u. = Zeitsch. verwundet, 221. u. = Zeitsch. verwundet, 222. u. = Zeitsch. verwundet, 223. u. = Zeitsch. verwundet, 224. u. = Zeitsch. verwundet, 225. u. = Zeitsch. verwundet, 226. u. = Zeitsch. verwundet, 227. u. = Zeitsch. verwundet, 228. u. = Zeitsch. verwundet, 229. u. = Zeitsch. verwundet, 230. u. = Zeitsch. verwundet, 231. u. = Zeitsch. verwundet, 232. u. = Zeitsch. verwundet, 233. u. = Zeitsch. verwundet, 234. u. = Zeitsch. verwundet, 235. u. = Zeitsch. verwundet, 236. u. = Zeitsch. verwundet, 237. u. = Zeitsch. verwundet, 238. u. = Zeitsch. verwundet, 239. u. = Zeitsch. verwundet, 240. u. = Zeitsch. verwundet, 241. u. = Zeitsch. verwundet, 242. u. = Zeitsch. verwundet, 243. u. = Zeitsch. verwundet, 244. u. = Zeitsch. verwundet, 245. u. = Zeitsch. verwundet, 246. u. = Zeitsch. verwundet, 247. u. = Zeitsch. verwundet, 248. u. = Zeitsch. verwundet, 249. u. = Zeitsch. verwundet, 250. u. = Zeitsch. verwundet, 251. u. = Zeitsch. verwundet, 252. u. = Zeitsch. verwundet, 253. u. = Zeitsch. verwundet, 254. u. = Zeitsch. verwundet, 255. u. = Zeitsch. verwundet, 256. u. = Zeitsch. verwundet, 257. u. = Zeitsch. verwundet, 258. u. = Zeitsch. verwundet, 259. u. = Zeitsch. verwundet, 260. u. = Zeitsch. verwundet, 261. u. = Zeitsch. verwundet, 262. u. = Zeitsch. verwundet, 263. u. = Zeitsch. verwundet, 264. u. = Zeitsch. verwundet, 265. u. = Zeitsch. verwundet, 266. u. = Zeitsch. verwundet, 267. u. = Zeitsch. verwundet, 268. u. = Zeitsch. verwundet, 269. u. = Zeitsch. verwundet, 270. u. = Zeitsch. verwundet, 271. u. = Zeitsch. verwundet, 272. u. = Zeitsch. verwundet, 273. u. = Zeitsch. verwundet, 274. u. = Zeitsch. verwundet, 275. u. = Zeitsch. verwundet, 276. u. = Zeitsch. verwundet, 277. u. = Zeitsch. verwundet, 278. u. = Zeitsch. verwundet, 279. u. = Zeitsch. verwundet, 280. u. = Zeitsch. verwundet, 281. u. = Zeitsch. verwundet, 282. u. = Zeitsch. verwundet, 283. u. = Zeitsch. verwundet, 284. u. = Zeitsch. verwundet, 285. u. = Zeitsch. verwundet, 286. u. = Zeitsch. verwundet, 287. u. = Zeitsch. verwundet, 288. u. = Zeitsch. verwundet, 289. u. = Zeitsch. verwundet, 290. u. = Zeitsch. verwundet, 291. u. = Zeitsch. verwundet, 292. u. = Zeitsch. verwundet, 293. u. = Zeitsch. verwundet, 294. u. = Zeitsch. verwundet, 295. u. = Zeitsch. verwundet, 296. u. = Zeitsch. verwundet, 297. u. = Zeitsch. verwundet, 298. u. = Zeitsch. verwundet, 299. u. = Zeitsch. verwundet, 300. u. = Zeitsch. verwundet, 301. u. = Zeitsch. verwundet, 302. u. = Zeitsch. verwundet, 303. u. = Zeitsch. verwundet, 304. u. = Zeitsch. verwundet, 305. u. = Zeitsch. verwundet, 306. u. = Zeitsch. verwundet, 307. u. = Zeitsch. verwundet, 308. u. = Zeitsch. verwundet, 309. u. = Zeitsch. verwundet, 310. u. = Zeitsch. verwundet, 311. u. = Zeitsch. verwundet, 312. u. = Zeitsch. verwundet, 313. u. = Zeitsch. verwundet, 314. u. = Zeitsch. verwundet, 315. u. = Zeitsch. verwundet, 316. u. = Zeitsch. verwundet, 317. u. = Zeitsch. verwundet, 318. u. = Zeitsch. verwundet, 319. u. = Zeitsch. verwundet, 320. u. = Zeitsch. verwundet, 321. u. = Zeitsch. verwundet, 322. u. = Zeitsch. verwundet, 323. u. = Zeitsch. verwundet, 324. u. = Zeitsch. verwundet, 325. u. = Zeitsch. verwundet, 326. u. = Zeitsch. verwundet, 327. u. = Zeitsch. verwundet, 328. u. = Zeitsch. verwundet, 329. u. = Zeitsch. verwundet, 330. u. = Zeitsch. verwundet, 331. u. = Zeitsch. verwundet, 332. u. = Zeitsch. verwundet, 333. u. = Zeitsch. verwundet, 334. u. = Zeitsch. verwundet, 335. u. = Zeitsch. verwundet, 336. u. = Zeitsch. verwundet, 337. u. = Zeitsch. verwundet, 338. u. = Zeitsch. verwundet, 339. u. = Zeitsch. verwundet, 340. u. = Zeitsch. verwundet, 341. u. = Zeitsch. verwundet, 342. u. = Zeitsch. verwundet, 343. u. = Zeitsch. verwundet, 344. u. = Zeitsch. verwundet, 345. u. = Zeitsch. verwundet, 346. u. = Zeitsch. verwundet, 347. u. = Zeitsch. verwundet, 348. u. = Zeitsch. verwundet, 349. u. = Zeitsch. verwundet, 350. u. = Zeitsch. verwundet, 351. u. = Zeitsch. verwundet, 352. u. = Zeitsch. verwundet, 353. u. = Zeitsch. verwundet, 354. u. = Zeitsch. verwundet, 355. u. = Zeitsch. verwundet, 356. u. = Zeitsch. verwundet, 357. u. = Zeitsch. verwundet, 358. u. = Zeitsch. verwundet, 359. u. = Zeitsch. verwundet, 360. u. = Zeitsch. verwundet, 361. u. = Zeitsch. verwundet, 362. u. = Zeitsch. verwundet, 363. u. = Zeitsch. verwundet, 364. u. = Zeitsch. verwundet, 365. u. = Zeitsch. verwundet, 366. u. = Zeitsch. verwundet, 367. u. = Zeitsch. verwundet, 368. u. = Zeitsch. verwundet, 369. u. = Zeitsch. verwundet, 370. u. = Zeitsch. verwundet, 371. u. = Zeitsch. verwundet, 372. u. = Zeitsch. verwundet, 373. u. = Zeitsch. verwundet, 374. u. = Zeitsch. verwundet, 375. u. = Zeitsch. verwundet, 376. u. = Zeitsch. verwundet, 377. u. = Zeitsch. verwundet, 378. u. = Zeitsch. verwundet, 379. u. = Zeitsch. verwundet, 380. u. = Zeitsch. verwundet, 381. u. = Zeitsch. verwundet, 382. u. = Zeitsch. verwundet, 383. u. = Zeitsch. verwundet, 384. u. = Zeitsch. verwundet, 385. u. = Zeitsch. verwundet, 386. u. = Zeitsch. verwundet, 387. u. = Zeitsch. verwundet, 388. u. = Zeitsch. verwundet, 389. u. = Zeitsch. verwundet, 390. u. = Zeitsch. verwundet, 391. u. = Zeitsch. verwundet, 392. u. = Zeitsch. verwundet, 393. u. = Zeitsch. verwundet, 394. u. = Zeitsch. verwundet, 395. u. = Zeitsch. verwundet, 396. u. = Zeitsch. verwundet, 397. u. = Zeitsch. verwundet, 398. u. = Zeitsch. verwundet, 399. u. = Zeitsch. verwundet, 400. u. = Zeitsch. verwundet, 401. u. = Zeitsch. verwundet, 402. u. = Zeitsch. verwundet, 403. u. = Zeitsch. verwundet, 404. u. = Zeitsch. verwundet, 405. u. = Zeitsch. verwundet, 406. u. = Zeitsch. verwundet, 407. u. = Zeitsch. verwundet, 408. u. = Zeitsch. verwundet, 409. u. = Zeitsch. verwundet, 410. u. = Zeitsch. verwundet, 411. u. = Zeitsch. verwundet, 412. u. = Zeitsch. verwundet, 413. u. = Zeitsch. verwundet, 414. u. = Zeitsch. verwundet, 415. u. = Zeitsch. verwundet, 416. u. = Zeitsch. verwundet, 417. u. = Zeitsch. verwundet, 418. u. = Zeitsch. verwundet, 419. u. = Zeitsch. verwundet, 420. u. = Zeitsch. verwundet, 421. u. = Zeitsch. verwundet, 422. u. = Zeitsch. verwundet, 423. u. = Zeitsch. verwundet, 424. u. = Zeitsch. verwundet, 425. u. = Zeitsch. verwundet, 426. u. = Zeitsch. verwundet, 427. u. = Zeitsch. verwundet, 428. u. = Zeitsch. verwundet, 429. u. = Zeitsch. verwundet, 430. u. = Zeitsch. verwundet, 431. u. = Zeitsch. verwundet, 432. u. = Zeitsch. verwundet, 433. u. = Zeitsch. verwundet, 434. u. = Zeitsch. verwundet, 435. u. = Zeitsch. verwundet, 436. u. = Zeitsch. verwundet, 437. u. = Zeitsch. verwundet, 438. u. = Zeitsch. verwundet, 439. u. = Zeitsch. verwundet, 440. u. = Zeitsch. verwundet, 441. u. = Zeitsch. verwundet, 442. u. = Zeitsch. verwundet, 443. u. = Zeitsch. verwundet, 444. u. = Zeitsch. verwundet, 445. u. = Zeitsch. verwundet, 446. u. = Zeitsch. verwundet, 447. u. = Zeitsch. verwundet, 448. u. = Zeitsch. verwundet, 449. u. = Zeitsch. verwundet, 450. u. = Zeitsch. verwundet, 451. u. = Zeitsch. verwundet, 452. u. = Zeitsch. verwundet, 453. u. = Zeitsch. verwundet, 454. u. = Zeitsch. verwundet, 455. u. = Zeitsch. verwundet, 456. u. = Zeitsch. verwundet, 457. u. = Zeitsch. verwundet, 458. u. = Zeitsch. verwundet, 459. u. = Zeitsch. verwundet, 460. u. = Zeitsch. verwundet, 461. u. = Zeitsch. verwundet, 462. u. = Zeitsch. verwundet, 463. u. = Zeitsch. verwundet, 464. u. = Zeitsch. verwundet, 465. u. = Zeitsch. verwundet, 466. u. = Zeitsch. verwundet, 467. u. = Zeitsch. verwundet, 468. u. = Zeitsch. verwundet, 469. u. = Zeitsch. verwundet, 470. u. = Zeitsch. verwundet, 471. u. = Zeitsch. verwundet, 472. u. = Zeitsch. verwundet, 473. u. = Zeitsch. verwundet, 474. u. = Zeitsch. verwundet, 475. u. = Zeitsch. verwundet, 476. u. = Zeitsch. verwundet, 477. u. = Zeitsch. verwundet, 478. u. = Zeitsch. verwundet, 479. u. = Zeitsch. verwundet, 480. u. = Zeitsch. verwundet, 481. u. = Zeitsch. verwundet, 482. u. = Zeitsch. verwundet, 483. u. = Zeitsch. verwundet, 484. u. = Zeitsch. verwundet, 485. u. = Zeitsch. verwundet, 486. u. = Zeitsch. verwundet, 487. u. = Zeitsch. verwundet, 488. u. = Zeitsch. verwundet, 489. u. = Zeitsch. verwundet, 490. u. = Zeitsch. verwundet, 491. u. = Zeitsch. verwundet, 492. u. = Zeitsch. verwundet, 493. u. = Zeitsch. verwundet, 494. u. = Zeitsch. verwundet, 495. u. = Zeitsch. verwundet, 496. u. = Zeitsch. verwundet, 497. u. = Zeitsch. verwundet, 498. u. = Zeitsch. verwundet, 499. u. = Zeitsch. verwundet, 500. u. = Zeitsch. verwundet, 501. u. = Zeitsch. verwundet, 502. u. = Zeitsch. verwundet, 503. u. = Zeitsch. verwundet, 504. u. = Zeitsch. verwundet, 505. u. = Zeitsch. verwundet, 506. u. = Zeitsch. verwundet, 507. u. = Zeitsch. verwundet, 508. u. = Zeitsch. verwundet, 509. u. = Zeitsch. verwundet, 510. u. = Zeitsch. verwundet, 511. u. = Zeitsch. verwundet, 512. u. = Zeitsch. verwundet, 513. u. = Zeitsch. verwundet, 514. u. = Zeitsch. verwundet, 515. u. = Zeitsch. verwundet, 516. u. = Zeitsch. verwundet, 517. u. = Zeitsch. verwundet, 518. u. = Zeitsch. verwundet, 519. u. = Zeitsch. verwundet, 520. u. = Zeitsch. verwundet, 521. u. = Zeitsch. verwundet, 522. u. = Zeitsch. verwundet, 523. u. = Zeitsch. verwundet, 524. u. = Zeitsch. verwundet, 525. u. = Zeitsch. verwundet, 526. u. = Zeitsch. verwundet, 527. u. = Zeitsch. verwundet, 528. u. = Zeitsch. verwundet, 529. u. = Zeitsch. verwundet, 530. u. = Zeitsch. verwundet, 531. u. = Zeitsch. verwundet, 532. u. = Zeitsch. verwundet, 533. u. = Zeitsch. verwundet, 534. u. = Zeitsch. verwundet, 535. u. = Zeitsch. verwundet, 536. u. = Zeitsch. verwundet, 537. u. = Zeitsch. verwundet, 538. u. = Zeitsch. verwundet, 539. u. = Zeitsch. verwundet, 540. u. = Zeitsch. verwundet, 541. u. = Zeitsch. verwundet, 542. u. = Zeitsch. verwundet, 543. u. = Zeitsch. verwundet, 544. u. = Zeitsch. verwundet, 545. u. = Zeitsch. verwundet, 546. u. = Zeitsch. verwundet, 547. u. = Zeitsch. verwundet, 548. u. = Zeitsch. verwundet, 549. u. = Zeitsch. verwundet, 550. u. = Zeitsch. verwundet, 551. u. = Zeitsch. verwundet, 552. u. = Zeitsch. verwundet, 553. u. = Zeitsch. verwundet, 554. u. = Zeitsch. verwundet, 555. u. = Zeitsch. verwundet, 556. u. = Zeitsch. verwundet, 557. u. = Zeitsch. verwundet, 558. u. = Zeitsch. verwundet, 559. u. = Zeitsch. verwundet, 560. u. = Zeitsch. verwundet, 561. u. = Zeitsch. verwundet, 562. u. = Zeitsch. verwundet, 563. u. = Zeitsch. verwundet, 564. u. = Zeitsch. verwundet, 565. u. = Zeitsch. verwundet, 566. u. = Zeitsch. verwundet, 567. u. = Zeitsch. verwundet, 568. u. = Zeitsch. verwundet, 569. u. = Zeitsch. verwundet, 570. u. = Zeitsch. verwundet, 571. u. = Zeitsch. verwundet, 572. u. = Zeitsch. verwundet, 573. u. = Zeitsch. verwundet, 574. u. = Zeitsch. verwundet, 575. u. = Zeitsch. verwundet, 576. u. = Zeitsch. verwundet, 577. u. = Zeitsch. verwundet, 578. u. = Zeitsch. verwundet, 579. u. = Zeitsch. verwundet, 580. u. = Zeitsch. verwundet, 581. u. = Zeitsch. verwundet, 582. u. = Zeitsch. verwundet, 583. u. = Zeitsch. verwundet, 584. u. = Zeitsch. verwundet, 585. u. = Zeitsch. verwundet, 586. u. = Zeitsch. verwundet, 587. u. = Zeitsch. verwundet, 588. u. = Zeitsch. verwundet, 589. u. = Zeitsch. verwundet, 590. u. = Zeitsch. verwundet, 591. u. = Zeitsch. verwundet, 592. u. = Zeitsch. verwundet, 593. u. = Zeitsch. verwundet, 594. u. = Zeitsch. verwundet, 595. u. = Zeitsch. verwundet, 596. u. = Zeitsch. verwundet, 597. u. = Zeitsch. verwundet, 598. u. = Zeitsch. verwundet, 599. u. = Zeitsch. verwundet, 600. u. = Zeitsch. verwundet, 601. u. = Zeitsch. verwundet, 602. u. = Zeitsch. verwundet, 603. u. = Zeitsch. verwundet, 604. u. = Zeitsch. verwundet, 605. u. = Zeitsch. verwundet, 606. u. = Zeitsch. verwundet, 607. u. = Zeitsch. verwundet, 608. u. = Zeitsch. verwundet, 609. u. = Zeitsch. verwundet, 610. u. = Zeitsch. verwundet, 611. u. = Zeitsch. verwundet, 612. u. = Zeitsch. verwundet, 613. u. = Zeitsch. verwundet, 614. u. = Zeitsch. verwundet, 615. u. = Zeitsch. verwundet, 616. u. = Zeitsch. verwundet, 617. u. = Zeitsch. verwundet, 618. u. = Zeitsch. verwundet, 619. u. = Zeitsch. verwundet, 620. u. = Zeitsch. verwundet, 621. u. = Zeitsch. verwundet, 622. u. = Zeitsch. verwundet, 623. u. = Zeitsch. verwundet, 624. u. = Zeitsch. verwundet, 625. u. = Zeitsch. verwundet, 626. u. = Zeitsch. verwundet, 627. u. = Zeitsch. verwundet, 628. u. = Zeitsch. verwundet, 629. u. = Zeitsch. verwundet, 630. u. = Zeitsch. verwundet, 631. u. = Zeitsch. verwundet, 632. u. = Zeitsch. verwundet, 633. u. = Zeitsch. verwundet, 634. u. = Zeitsch. verwundet, 635. u. = Zeitsch. verwundet, 636. u. = Zeitsch. verwundet, 637. u. = Zeitsch. verwundet, 638. u. = Zeitsch. verwundet, 639. u. = Zeitsch. verwundet, 640. u. = Zeitsch. verwundet, 641. u. = Zeitsch. verwundet, 642. u. = Zeitsch. verwundet, 643. u. = Zeitsch. verwundet, 644. u. = Zeitsch. verwundet, 645. u. = Zeitsch. verwundet, 646. u. = Zeitsch. verwundet, 647. u. = Zeitsch. verwundet, 648. u. = Zeitsch. verwundet, 649. u. = Zeitsch. verwundet, 650. u. = Zeitsch. verwundet, 651. u. = Zeitsch. verwundet, 652. u. = Zeitsch. verwundet, 653. u. = Zeitsch. verwundet, 654. u. = Zeitsch. verwundet, 655. u. = Zeitsch. verwundet, 656. u. = Zeitsch. verwundet, 657. u. = Zeitsch. verwundet, 658. u. = Zeitsch. verwundet, 659. u. = Zeitsch. verwundet, 660. u. = Zeitsch. verwundet, 661. u. = Zeitsch. verwundet, 662. u. = Zeitsch. verwundet, 663. u. = Zeitsch. verwundet, 664. u. = Zeitsch. verwundet, 665. u. = Zeitsch. verwundet, 666. u. = Zeitsch. verwundet, 667. u. = Zeitsch. verwundet, 668. u. = Zeitsch. verwundet, 669. u. = Zeitsch. verwundet, 670. u. = Zeitsch. verwundet, 671. u. = Zeitsch. verwundet

Alle feste, abgetriebene Wurstwaren folgen, die überall schmecken und überall zu verwenden sind. Unsere Soldaten müssen beim schnellen Vorwärtsgehen manches entbehren, da nicht Schokolade nicht so viel wie „ein Stück Brot mit einem kleinen Brat dazu“. Und zum Abschluß der Beklagtheit gehört die Zeitung. Diese sollte jeder an seine Angehörigen und Bekannten im Felde senden, die trotz aller Feldpostarten schließlich doch so wenig aus der Heimat erfahren. Denn der Kartenschreiber schreibt schließlich immer unwillkürlich mehr von seinen eigenen Sorgen, als von allgemein interessanten Dingen, die den Empfänger erfreuen. Kreuzbandsendungen bis zum Gewicht von 50 Gramm sind portofrei. Jeder kann also ohne Vorkosten die „Kamener Zeitung“ seinen Lieben zukommen lassen, wenn er die tägliche Nummer in einen Umschlag steckt und als Feldpostbrief abschickt.

(Unterstützung der Kriegerfamilien.) Auf Veranlassung des Kriegsministeriums weisen wir erneut auf die Vorteile des Reichsgesetzes vom 28. Februar 1888, geändert durch Gesetz vom 4. August 1914, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften hin. Welsch wird es vorkommen, daß die den Kriegsbeordnungen angefügten „Ausweise“ mit großen Verzögerungen oder überhaupt nicht in die Hände der zurückgelassenen Familien gelangen. Da in solchen Fällen die Erlangung eines Ausweises von einem im Felde stehenden Truppenteile usw. oft mit viel Zeitverlust oder Unannehmlichkeiten verbunden ist, hat das Kriegsministerium veranlaßt, daß die zuständigen Bezirkskommandos auf Anfordern seitens der Angehörigen in den Dienst eingetretener kurze Bescheinigungen über den erfolgten Dienstvertritt auszustellen haben.

(Von der Eisenbahn.) Vom 26. d. Mts. ab verkehren die Lokalfüge Nr. 84, Kamen an 6.28 vorm., und Lokalfüge 37a, Kamen ab 7.04 vorm., nicht mehr. Dagegen verkehren zwischen Dortmund und Kamen die Lokalfüge 82: Dortmund-Hbf. ab 5.21 vorm., Courl ab 5.45, Kamen ab 5.58, Nordbögge ab 6.13, Hamm an 6.31 vorm. Lokalfüge 39: Hamm ab 6.46 vorm., Nordbögge 7.04, Kamen ab 7.19, Courl 7.33, Dortmund-Hbf. an 7.56.

Kühl und naß waren die letzten Tage. Ein heftiger Wind segte durch die Straßen und peitschte den Regen gegen die Fenster-scheiben; Wind und Wetter spielen in gleicher Weise auf, und wer geschäftig im gemütlichen Heime sitzt, denkt forgend unserer Truppen, die Tag und Nacht ohne Dach über dem Haupte den Unbilden des Wetters ausgesetzt sind. Mehr denn je müssen viele fleißige Hände sich regen, um vollene Sachen für die Krieger anzufertigen, es können gar nicht zuviel geliefert werden.

2 Schwelm, 16. Sept. Ein englischer Offizier ist auf einem der letzten Gefangenentransporte in der Schwelmer Gegend aus dem Zuge geprüngt. Die Polizei fahndet eifrig auf den Ausreißer. Zweidienstliche Angaben werden sofort an die Polizeibehörden erbeten. Es sei noch darauf hingewiesen, daß jeder, der dem flüchtigen Gefangenen Unterhalt gewährt oder seine Flucht begünstigt, schwer bestraft wird.

Sennelager, 15. Sept. (Keine Annäherung an das Kriegsgefangenen-Lager in der Senne!) Die zuständige Behörde weist erneut das Publikum auf die großen Gefahren hin, die mit den Versuchen der Annäherung an den mit Kriegsgefangenen belegten Teil des Sennelagers verbunden sind. Wer so leichtfertig ist, ungeachtet aller Verbote und Warnungen, eine Annäherung zu versuchen — einerseits ob auf den Lagerstraßen oder auf Umwegen von Klauscheide, Wippspringe oder von andern Orten — setzt sein Leben aufs Spiel.

(?) Bochum, 16. Sept. (Vom Blitz erschlagen.) In Holsterhausen schlug während eines Gewitters der Blitz in eine Schar spielender Kinder, die unter einem Baume Schutz gesucht hatten. Ein vierjähriger Knabe wurde vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

(?) Bochum, 15. Sept. (Ein Stadtrat unter schwerer Anklage.) Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Stadtrat Karl Sassenhoff aus Herne unter der schweren Anklage des Betruges und der Wechselfälschung zu verantworten. Sassenhoff, der es durch geschickte Spekulationen vom einfachen Bechenbeamten zu Reichtum und Ansehen gebracht hat — er war Gemeindevorsteher von Baukau, wurde bei der Eingemeindung in den Magistrat gewählt, gehörte dem Ausschussrat einer großen Brauerei an und genoß auch sonst großes Ansehen — war vor Jahren mit dem Landwirt Schmiedehoff in Geschäftsverbindung getreten, aus der sich bald ein Vertrauens- und Freundschaftsverhältnis entwickelte. Die Beziehungen zu Schmiedehoff soll der Angeklagte sündig mißbraucht haben, indem er Blankoaktbelege nach Belieben mit hohen Summen ausfüllte und dann in Zahlung gab. Die Gelder schienen dazu geeignet zu haben, den luxuriösen Lebenswandel des Angeklagten zu bestreiten. Schließlich ließ sich die Wechselgeschäfte nicht mehr halten und Schmiedehoff geriet in Vermögensverfall. Der Betrug wird darin gefunden, daß Sassenhoff größere Geldbeträge einlieferte haben soll, ohne dazu von den Gläubigern Auftrag gehabt zu haben. Die zweitägige Beweisnahme war für den Angeklagten sehr belastend. Es wurde durch die Zeugnisaussagen nachgewiesen, daß der frühere Landwirt Schmiedehoff, der sich Sassenhoff in blindem Vertrauen an den Hals geworfen und ihm durch die Aushängung von Blankoaktbelegen Gelegenheit zu den gegangenen Wechselkreisläufen gegeben hatte, durch das Treiben des Angeklagten um 70- bis 80 000 Mark geschädigt und wirtschaftlich vollkommen ruiniert worden ist. Auch in einer Reihe von Fällen, die andere Personen betroffen haben, belaufen sich die Schädigungen in die Tausende. Der Staatsanwalt führte in seiner Anklagerede aus, daß Sassenhoff das in ihm gesetzte Vertrauen in der schmach-

ten Weise mißbraucht habe. Er beantragt gegen den Angeklagten vier Jahre Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Das Urteil lautete auf drei Jahre und sechs Monate Gefängnis. Von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde Abstand genommen. Auf die Strafe kommen von der erlittenen Unterjuchungsdrei Monate in Anrechnung. Nach der Urteilsbegründung hat Sassenhoff sich des fortgesetzten Betruges, seiner des Betruges in vier Fällen, der Untreue in zwei Fällen, der gewinnfächtigen Urkundenfälschung in zwei Fällen schuldig gemacht, wobei Lateinisch mit Betrug angenommen worden ist. Wegen einiger weiterer Unlagepunkte mußte Freisprechung erfolgen.

(?) Gelsenkirchen, 16. Sept. (Hungers gestorben.) Dieser Tage kam hier eine hiesige hiesige Arbeiterfamilie an, die mit ihren Kindern vor den Kriegsgereuen aus der Heimat geflohen war. Bei der Ankunft stellte sich heraus, daß das jüngste der Kinder, im Alter von etwa sechs Monaten, tot war. Wie man annimmt, ist das arme Wesen Hungers gestorben.

(?) Oberhausen, 16. Sept. (Einen jungen Gruß aus dem Felde ließ ein Altkamerad seinen Eltern zukommen.) Der junge Mann hatte einen Gefangenentransport zu begleiten. Da er voraussehen konnte, daß er bei dieser Gelegenheit in die rheinische Heimat kommen würde, pflichtete er in Feindesland einen Gruß und Adresse daran und warf den Straß bei der Durchfahrt auf den Bahndamm, wo ihn ein Bahnangestellter fand, der ihn den Eltern des jungen Kriegers auch prompt zustellte.

**** Düsseldorf, 16. Sept. (Das Leben gerettet.)** Bekanntlich hat der Kaiser als König von Preußen die noch der Befähigung harrenden Todesurteile preussischer Schwurgerichte von einer Unterzeichnung ausschloß und den Justizminister mit der späteren Vorlegung zum Zweck einer Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus beauftragt. Dieser königliche Erlaß kommt auch dem 19jährigen Fabrikarbeiter Paul Jagbender aus Neuz zugute, der vom hiesigen Schwurgericht am 27. Nov. v. J. wegen Raubmordes an dem Arbeiter Peter Dorßen zum Tode verurteilt worden ist. Die Revision des jugendlichen Raubmörders wurde vom Reichsgericht verworfen und ein zweimaliges Gefängnis im Wiederaufnahme des Verfahrens abschlägig beschieden.

**** Köln, 16. Sept. (Liebesdrama.)** Montag nachmittag gab auf dem Bornheimer Platz der Arbeiter Wolf einen Revolveranschlag auf seine Braut ab und verletzte sie lebensgefährlich. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich selbst, verletzte sich jedoch nur leicht.

Allelei Kriegsbilder.

Fliegermut.

Ein hübsches Beispiel für den menschlichen Mut und die Gefühlsgegenwart unserer deutschen Flieger, die bisher schon so große Erfolge aufzuweisen hatten, gibt die Erzählung eines jungen Offiziers, der gegenwärtig in Berlin weilt. Sie ist in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht.

Wir hatten, so erzählt er, einen Erkundungsfug auszuführen, der trotz feindlichen Feuers tadellos verliefen war. Ueber zwei Stunden waren wir schon in der Luft gewesen und hatten unsere Aufgabe erledigt. Da, etwa 15 bis 20 Kilometer von unserem Quartier entfernt, fing plötzlich der Motor unregelmäßig an zu laufen. Der eine Zylinder setzte ganz aus, und ich mußte, so wenig angenehm auch die ganze Geschichte war, Tiefenfeuer geben. In einem langen, möglichst flachen Gleitfluge, um das unter uns liegende Terrain nach etwa dort stehenden feindlichen Abteilungen zu erkunden, kamen wir dem Boden näher und setzten auf einer ebenen Wiese, etwa 400 Meter von einem belgischen Dorf entfernt, auf dem Boden auf. Schon während des Abfluges hatten wir die Revolver geholt und sprangen dann mit der Waffe in der Faust zu Boden. Ein Blick auf den Motor zeigte, daß die Zylinder des ersten Zylinders verstopft waren und ersetzt werden mußten. Die Arbeit nahm voraussichtlich etwa 10 Minuten in Anspruch. Da wurde es aber in dem vordrin stütz und friedlich daliegenden Dorfe lebendig. Die Bevölkerung, mit Flinten bewaffnet, eilte auf uns zu. Mein Begleiter entrichtete die Waffe und zwang mit vorgehaltenem Revolver die aus etwa dreißig Köpfen bestehende Bande, in einiger Entfernung von dem Flugzeuge stehen zu bleiben. Ich eilte meinem Begleiter zu Hilfe. Es gelang uns, den Motorschießer zu fassen und als Geißel in das Flugzeug zu legen. Wir drohten den Kerlen, daß ihr Oberhaupt verloren sei, wenn sie etwa feindliche Abteilungen äußern sollten. Inzwischen gelang es mir, die Zylinder schnell auszuwechseln und der Motor brummte wieder. Aber nun war die Frage, wie wir, ohne beschossen zu werden, vom Boden abkommen konnten. Schließlich nahm ich Platz. Mein Beobachter schwang sich zu dem an allen Gliedern zitternden, seine Dorfgesossen bewachenden Ortsvorsteher. Zwei Sekunden später rollte die Maschine über den Boden. Trotz der Mehrbelastung kamen wir glatt ab und, ohne einen Schuß zu erhalten, landeten wir 10 Minuten später an unserem Bestimmungsort, von wo der Belgier die Heimkehr zu Fuß antreten mußte.

Ueber den Geldentod

des Obersten von Regl-Phanisch des Bundeswehregiments Nr. 9 erzählt ein verbundener zurückgekehrter Offizier dieses Regiments: Ein Maschinengewehr hatte die ganze Mannschaft verloren. Da schleppte sich der Oberst, der bereits zweimal durch Geschützungen verwundet worden war, zu dem Maschinengewehr und rief mit lauter Stimme: „Ein Zurück gibt es nicht. Hoch lebe unser Kaiser!“ Dann bediente der Oberst selbst das Maschinengewehr längere Zeit hindurch, bis er von einer Schrapnellkugel tödlich getroffen niederfiel.

Griechenland nicht mehr neutral.

Nach der „Köln. Ztg.“ wird Mailänder Blättern aus Brindisi gemeldet: Griechenland werde

England gestatten, aus dem Hafen Mudras eine Serbiantierungsstation für die englische Flotte zu machen. Mehrere griechische Einheiten würden sich unter dem Befehl griechischer Offiziere am Kriege beteiligen, wofür Griechenland von England die Einverleibung von Spinas zugesichert worden sei.

Die englischen Verluste — 18 000 Mann.

Die englischen Verlustlisten, die bisher die Zahl der gefallenen und vermischten Soldaten auf 10 000 Mann bezifferten, geben nunmehr an, daß sich die englischen Verluste auf 18 000 Mann stellen.

Französische Anleiheverträge in Amerika gescheitert.

Staatssekretär Bryan hat auf eine Anfrage, bezüglich einer eventuellen Anleihe, erklärt, daß Anleihen von amerikanischen Bankiers an irgendwelche kriegsführenden ausländischen Nationen mit dem wahren Sinn der Neutralität nicht zu vereinbaren seien. Daraufhin haben J. P. Morgan & Co. offiziell angekündigt, daß infolgedessen die Verhandlungen wegen Gewährung einer Anleihe von 100 Millionen Dollar an Frankreich fallen gelassen worden sind. Wegen einer schweizerischen Anleihe seien nach Bryans Erklärungen keine Einwendungen zu machen. Demnach wäre also der französische Anleiheversuch in Amerika gescheitert.

Nach einem Telegramm aus Athen ist der griechische Minister des Äußeren Stein zurückgetreten. Ministerpräsident Venizelos hat das Ministerium des Äußeren übernommen.

Neue Kriegsdepeschen.

Die Kämpfe vor Paris.

H Amsterdam, 16. Sept. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Chartres gemeldet: Die Kämpfe sind in den letzten Tagen äußerst heftig und blutig gewesen. In allen Städten der Gegend sind zahlreiche Verbundene untergebracht. Paris selbst ist ein großes Hospital. Allein durch Orleans sind an einem Tage etwa 7000 Verbundene gekommen.

Die Franzosen im Unflaren.

H Paris, 16. Sept. Nach dem „Journal“ sind die Franzosen über die Absichten der Armee des Kronprinzen im Unflaren. Sie könne eine Linkschwengung nach Nordosten vornehmen, sie könne sich aber auch nach Norden zurückziehen. — Der Kronprinz wird die Franzosen wohl nicht mehr lange über seine Absichten im Zweifel lassen.

Die Russen über die Kämpfe mit den Oesterreichern.

H London, 18. Sept. Der „Daily Telegraph“ kündigt in einer Petersburger Depesche an, der österreichische Widerstand sei gebrochen. Nunmehr könne Rußland mit seiner gesamten Streitmacht gegen Deutschland vorgehen.

Ein Todesgang.

Von Fäulter Otto Budde, der den Sturm auf Aftich mitmachte, erhalten wir folgende poetische Schilderung über den Sturmangriff:

Hell wird's im Osten, durch den grauen Schein,
Der durch der Wiesen feuchte Nebel zieht,
Blitz Waffenglang!
Nun steigt sie auf mit gleichendhellem Feuer
Die Tageskönigin, vor der die Nacht entflieht!
Nun auf zum Tanz.
Es blüht die Wehr! Es steht die Bataillone
In Reih und Glied, die Führer hoch zu Ross.
Das Horn es ruft mit schmetterndhellem Tone:
Auf in den Kampf für Ehre, Recht und Krone!
Und jede Hand die Waffe fest umschloß.
Heiß glüht die Sonne! Weiter! An den Feind!
Er wolle's ja! Wir haben's gut gemeint.
Ein heißer Krieg! So glüht's in allen Widen
Der Männer, die dem Fort entgegenrücken.
Heiß glüht die Sonne! Da — ein wild Geföge,
Der Brandung gleich, die an den Dänen schlägt!
Die weiße Fahne zieht der Feind, der Böse.
Seht, wie ein Wind sie um die Stange schlägt!

Kapitult! Manch Herze atmet auf,
Denn nicht mehr nötig ist der Sturmeslauf.
Nun, frisch drauf los! Mit frohbelegten Seelen
Zieh sie dahin, der starken Feste zu.
Und mancher Blick kann es noch kaum verhehlen:
Ich danke Dir, Herrgott, Almächtiger Du!
Hoch weht die Fahne! — — —
Da ein Krachen, Splittern!
Noch mal! — Selbst unerforschliche Herzen zittern
In Grausen und Entsetzen!
Tod und Verderben schreien die Granaten,
Verwunden, reißten preussische Soldaten
In blut'ge Fegen.
Ein Wuschel nur durchschallt das wilde Krachen,
Ein Weinen hier und dort ein irres Lachen;
Hier fällt der Oberst, dort der General,
Und hier — mein Freund in stummer Todesqual.
Da heißt's: zurück! und sich mit Vorsicht beden,
Noch manchen wird die Kugel niederstrecken.
Zurück! Zurück! — Es wütet wild der Tod!
Es scheint so heiß die Sonne, glühendrot.
Es glüht im Westen jetzt noch einmal auf,
Die Sonne hat beendet ihren Lauf.
In stummem Schmerze, sinnend sitzen sie,
Nur wen'ge Mann, der Rest der Kompagnie.
Die andern alle traf das Mörderblei!

In off'ner Schlacht? Nein, durch Verräterei:
— — — — —
O Feind, o Feind, es schreit ihr Blut nach Rache,
Wir sehen uns in wenigen Tagen wieder;
Dann, deutscher Mut, der in mir ruht,
— — — — —
Und ab! Vergeltung für die toten Brüder!

Sammlung freiwilliger Gaben

des Hilfsvereins für Kriegsjürlinge in Kamen.

— Liste 10. —

Giedler, Maurer, 2 Mk.; Denninghoff, Rangiermeister, 3 Mk.; Martin, Frau, 2 Mk.; Denning, Frau, 50 Pfg.; Kämpfer, Invalide, 20 Pfg.; Darbach, Gerichtsvollzieher, 20 Mk.; Bogt, 2 Mk.; Godel, 1 Mk.; Ungenamt, 50 Pfg.; Landbrecht, Buchbinder, 1 Mk.; Detmar, Schuhmacher, 50 Pfg.; Detmar, jun., Schäfte-macher, 50 Pfg.; Böbbe, 2 Mk.; Boshulte, Hrl., 100 Mk.; Bosh, Oberpostkassier, 3 Mk.; Lutter, Dr. med., prakt. Arzt, 100 Mk.; Wegler, Buchbinder, 13 Mk.; Behrens, 2 Mk.; Böning, Frau, 30 Pfg.; Barck, Bergmann, 1 Mk.; Dienting, Wilhelm, Schuhmacher, 50 Pfg.; Kramer, Kasser, 1 Mk.; Brinmann, Weichen-feller 1. Kl., 1 Mk.; Schröder, Frau, 20 Pfg.; Böbbe, Wih., 20 Pfg.; Joff, 10 Pfg.; Scheiter, Fritz, Schuldienet, 1.50 Mk.; Sed, Kürschner, 3 Mk.; Wiemer, Polizeiergeant, 50 Pfg.; Wegler, W., Schuhmacher, 2.50 Mk.; Wolf, Kaufm., 10 Mk.; Rothardt, Hrl., 2 Mk.; Wegler, W., Schuhmacher, 10 Mk.; Strunt, 2 Mk.; Sundhoff, Kaufmann, 10 Mk.; Duckenberg, Frau, 3 Mk.; Böbling, Frau, 50 Pfg.; Gehring, 1 Mk.; Gierke, Warrer, 50 Mk.; Doermann, Hrl., 1 Mk.; Martin, W., Kaufmann, 50 Mk.; Schlegel, Knappschaffsaff, 3 Mk.; Steube, Rektor, 25 Mk.; W. C. Bahnhöf, 5 Mk.; U. S., Bahnhöf, 5 Mk.; Kiet, Rektor, 20 Mk.; Petri, Fr., Maurer, 2 Mk.; Rath, Gemeindevorsteher, 100 Mk.; Städt, 100 Mk.; Kraemer, Lehrer, 5 Mk.; Klein, Herm., Fabrikant, 50 Mk.; Klein, W., Fabrikant, 50 Mk.; Klein & Schöne, 100 Mk.; Bona, Rechtsanwält, 100 Mk.; Weber, W., Schlachthof-Direktor, 100 Mk.; von der Heide, Karl, 5 Mk.; Schlingmeier, Frau, Fr., 50 Pfg.; Bonhoff, Frau, 10 Mk.; Bonhoff, Otto, 5 Mk.; Kietinger, S., 2 Mk.; Kiet, Otto, Büro-Assistent, 1 Mk.; Egenmann, Waise, 1.50 Mk.; Bollmeier, Josef, Kaffeeartenausgeber, 10 Mk.; Wehdeking, L., Buchhalterin, 50 Mk.; Dentschel, L., Lagermeister, 1 Mk.; Evers, W., Bergmann, 2 Mk.; Rohe, L., Sekretär, 25 Mk.; Friede, C., Lehrer, 10 Mk.; Schlingmeier, Fr., (2. Rate), Invalide, 2 Mk.; Krumm, Wwe., 5 Mk.; Schulte, Dr., Oberlehrer, 50 Mk.; Kollermann, Landwirt, 70 Mk.; Kollermeier, Gastwirt, 8 Mk.; Schmidt, 50 Pfg.; Wulf, S., Schäfer, 1.50 Mk.; Winkelförster, S., 5 Mk.; Weber, S., Schöbore, 5 Mk.; Fislaff, Verwalt.-Assistent, 3 Mk.; Goll, Wwe., 2 Mk.; Wihert, S., Oberbahnhöf, 10 Mk.; Engels, Bergmann, 1.25 Mk.; Sagenhoff, Rangiermeister, 6 Mk.; Kieffuß, Polsterer, 10 Mk.; Ebbinghaus, 5 Mk.; Kieffuß, Polsterer, 10 Mk.; Ebbinghaus, 5 Mk.; Soefmann, 10 Mk.; Schmeckebach, J., Buchhalter, 5 Mk.; Geflügel-Zuchtverein Döberge, Verge, Rotum, Dorne, 30 Mk.; Dentschel, Paul, Bergmann, 4 Mk.; Steffen, Bergmann, 1 Mk.; Döhoff, 2 Mk.; Schürmann, August, Stellmacher, 1 Mk.; Thimm, 1 Mk.; Sommer, 1 Mk.; Borghardt, Aug., Schneider, 50 Pfg.; Weid, Bergmann, 50 Pfg.; Schulte-Brauns, 2 Mk.; Stollfuß, 3 Mk.; Steffen, 1 Mk.; Dröge, Verh., Bergmann, 3 Mk.; Schmidt, Friedrich, Maschinenwärter, 3 Mk.; Ertgenbrin, Frau, 50 Pfg.; Schaeffer, Frau, 50 Pfg.; Korte, Heinrich, Maschinenwärter, 2 Mk.; Ertgenmann, Wih., Fuhrmann, 5 Mk.; Wannon, Johann, Güterbodenarb., 50 Pfg.; Kasting, Heinrich, Bergmann, 5 Mk.; Schulte-Brauns, Frau, 5 Mk.; Knepper, Emil, Bergmann, 5 Mk.; Weber, Friedrich, Bergmann, 5 Mk.; Schulte-Freiling, Karl, 5 Mk.; Rothhoff, Fritz, Schlosser, 1 Mk.; Böhm, Frau, 2 Mk.; Hüfsmann, W., Bürogehilfe, 2 Mk.; Weber, W., Verm.-Sekretär, 3. Rt. Unteroffizier der Landwehr, Waise, 3 Mk.; R. R., Verkauf von Postkarten, 4 Mk.; Wette von Teilnehmern des „Kleinen Generallstabes“, bei Bergheim, 10 Mk.; R. R., 5 Mk.; Rothmann, Frau, 5 Mk.; Siemann, S., Gärtner, 3 Mk.; Böbbe, Karl, 5 Mk.; Ernst, Jagdführer a. D., 2 Mk.; Kemna, Dortmund, Hglsdirektor a. D., 10 Mk.; Rettungsbereitwillig durch Kaufm. Eisen-fabrik, 134 Mk.; Wiesner, Frau, Bürgermeister, (2. Rate), 100 Mk.

1799,25 Mk.

Bisher gezeichnet 14210,39

Ca. 16189,64 Mk.

Berichtigung.

Die unter Nr. 32 der Liste 2 verzeichneten 100 Mk. waren von Frau Bürgermeister Dr. Wiesner gegeben.

Die Firma C. S. Knorr & Co., Heilbrom am Neckar, welche schon dem Roten Kreuz ihres engeren heimatischen Kreises reichliche Unterhaltungen autell werden ließ, hat der Zentral-Verwaltung des Roten Kreuzes in Berlin eine Million Knorr-Bouillonwürfel unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Alle Angehörigen des Heeres

können die

„Kamener Zeitung“

durch Vermittlung der Feldpost erhalten.

Jeder, der seinen Lieben im Felde die „Kamener Zeitung“ überweisen will, gebe die genaue Adresse in unserer Geschäftsstelle oder bei unseren Boten an. Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Kompagnie, Schwadron, Batterie usw., ferner Bezeichnung der Brigade, der Division und des Armeekorps. Sofort nach Erscheinen unserer Zeitung senden wir dieselbe ab. Die Gebühr beträgt

monatlich 55 Pfg.

einkl. Abonnementbetrags. Die Zahlung hat bei Aufgabe des Auftrages zu erfolgen.

Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“.

